



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1913**

68 (11.2.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-157347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-157347)



Bonnetent: 70 Pfg. monatlich,  
Betragelohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonial-Zelle 30 Pfg.  
Reklamo-Zelle ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adressen:  
„General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 541  
Redaktion ..... 577  
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 68.

Mannheim, Dienstag, 11. Februar 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt  
16 Seiten.

## Telegramme.

Die Volksversicherung.

\* Berlin, 10. Febr. Der Volksversicherungsverband der privaten öffentlichen Lebensversicherungsanstalten hielt eine konstituierende Sitzung ab, in der die Verbandsvertretung einem aus drei Mitgliedern bestehenden Ausschuss übertrug wurde. In den Ausschuss wurden gewählt: Generaldirektor Goebinger-Berlin, Vorsitzender, Generallandchaftsdirektor Dr. Rapp-Königsberg, stellvertretender Vorsitzender, Generaldirektor Dr. Kahler-Magdeburg. Dem Volksversicherungsvorstand ist neuerdings noch beigetreten die „Freia“, Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank Akt.-Ges.

Schuß gegen die Seppelme!

\* London, 10. Febr. Die Regierung hat im Unterhaus eine Bill zur Regelung der Luftschiffahrt eingebracht. Diese Bill ermächtigt die Behörden, im Interesse der Sicherheit oder der Verteidigung des Landes das Fahren von Luftschiffen über bestimmte Bezirke zu verbieten und auch die Zone vorzuschreiben, in denen die Luftschiffe, die vom Auslande kommen, landen müssen. Wenn ein Luftschiff über eine verbotene Gegend fliegt oder zu fliegen versucht, oder den Landungsversuchen nicht nachkommt, soll ein Warnungssignal gegeben werden. Wird dieses Signal nicht beachtet, soll es gefeuert sein, auf das Luftschiff zu feuern oder anderweitige Mittel anzuwenden, die die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen sicherstellen.

Untergang der englischen Südpol-Expedition.

\* Maroa (Neu-Seeland), 10. Febr. Die englische Südpol-Expedition, an Bord des Dampfers Terra Nova zurückkehrend, brachte heute die Trauerkunde vom Tode des Kapitäns Scott, der mit vier Begleitern auf der Rückkehr vom Südpol, den er am 18. Januar 1912 erreichte, in furchtbarem Schneesturm umkam.

London, 11. Febr. (Von unserem Lond. Bureau.)

Zu dem Untergang der Südpol-Expedition des Kapitäns Scott wird aus Christchurch noch gemeldet: Als am 10. Oktober nach Beendigung des Winters noch keine Nachrichten von Kapitän Scott eingelaufen waren, wurden zwei Hilfsexpeditionen ausgesandt. Die eine fand unter dem Kommando des Arztes Wilkins und die andere unter der Führung des Dr. Wright. Die zweite Expedition, der sich noch vier Herren anschlossen, hatte 7 indische Maulthiere mitgenommen. Sie nahm wieder Probiant für drei Monate mit, weil man von vornherein sich sagte, daß es sich um eine lange Expedition handeln würde. Den sogenannten Camp fand man in vollkommener Ordnung mit den aufgestellten Vorräten vor. Von dort aus ging die Expedition Wrights auf der Südküste vorwärts und am 12. November sah man das Zelt des Kapitäns Scott. Als man es aber betrat, bot sich der Expedition ein trauriges Bild dar: Es lagen darin die Leichen des Kapitäns Scott, des Dr. Wilson, der an der Spitze der wissenschaftlichen Expedition stand und des Leutnants Bowers von der indischen Armee. Na bei einem Leiche war ein Sessel, auf welchem saß: Der erste Tote war der Seemann Edgar Evans. Hier brach das Telegramm ab.

Die Nachricht vom dem Untergang der Expedition Scott kam nach einer Meldung aus Terra Nova gestern in Christchurch an, wo sie von den Ueberlebenden der Expedition unter dem Kommando des Leutnants G. Evans überbracht wurde. Die Details umfaßt außer Scott, Wilson und Bowers noch der Kapitän Cook. Die Trauerkunde wurde von Lord Curzon, dem Präsidenten der Kgl. Geographischen Gesellschaft dem König mitgeteilt, der der Gesellschaft sein warmstes Beileid ausdrücken ließ. Die Frau des Kapitäns Scott ist über Newyork und San Francisco auf dem Wege nach Neuseeland. Sie fuhr mit dem Dampfer Moragi von San Francisco ab. Ihre letzten Worte waren: Ich hoffe meinen Mann in nächster Zeit in Neuseeland wiederzusehen und ich hoffe, daß man ihn nicht so sehr vernichtet, wie ich ihn vernichte. Das Schiff ist mit Telefunkenvorrichtung ausgestattet. Daher ist es wahrscheinlich, daß Frau Scott die Nachricht von dem tragischen Ende ihres Gatten noch unterwegs auf hoher See erfahren wird.

Die Revolution in Mexiko.

\* Mexiko, 10. Febr. Ueber die gestrigen Kämpfe wird weiter gemeldet: Es fanden während des Tages vier gesonderte Gefechte statt, von denen das blutigste sich vor dem Palais abspielte und mit der formellen Uebergabe der Truppen endete. Die meisten Truppen, an deren Spitze Schüler der Kriegsschule von Tacam marschierten, zogen dann zum Gefängnis, wo sie, wie schon gemeldet, Heilig Diaz befreiten. Madero erklärte den fremden diplomatischen Vertretern auf eine Anfrage, er wolle für die Sicherheit der Ausländer keine Garantie übernehmen, da es ihm unmöglich sei, zu ihrem Schutze Mannschaften von Soldaten und Artillerietruppen, von denen er über 2 bis 3000 verfüge, abzugeben.

M. Köln, 10. Febr.

Am Schluß eines längeren, die Erklärungen v. Tirpitz besprechenden Berliner Artikels bemerkt die „Köln. Ztg.“: Ohne in die Tonart dieser zu verfallen, welche verstanden, das tausendjährige Reich des Friedens sei angebrochen, können auch wir unsere Freude darüber ausdrücken, daß die politischen Verhältnisse für die nächste Zeit das Festhalten an der Relation gestatten, welche jeden vernünftigen Engländer überzeugen muß, daß Deutschland seinen Ueberfall Englands plant und jedem Deutschen die Sicherheit gibt, daß das Risiko des Gegners uns vor Angriffen schützt. Da das gekennzeichnete deutsch-englische Flottenverhältnis für die nächsten Jahre nicht geändert wird, so ist eine gewisse Stabilität und Ruhe gewährleistet, wodurch die auf Verbesserung freundschaftlicher Beziehungen gerichteten Bestrebungen ernhaltlich werden.

Viel besser als redliches Unteruchen der deutsch-englischen Verhältnisse, dient eine ruhige, friedliche und vertrauensvolle Politik zur günstigen Beeinflussung der beiderseitigen Beziehungen.

w. London, 10. Febr.

Die Telegraphen-Verbindungen zwischen Glasgow und London sind am Samstag durchschnitten worden. Die Unterbrechung des gesamten Verkehrs zwischen den beiden Handelszentren währte mehrere Stunden. Zuerst hielt man den Sturm für die Ursache der Störung, aber die Untersuchungen ergaben, daß die im Erdboden liegenden Leitungen nicht arbeiteten und daß der unterirdische Teil der Leitungen, welche mit der Oberfläche in Verbindung stehen, mit der Schere geschnitten waren. Es herrscht kaum ein Zweifel darüber, daß dieses Verhängniswerk von Anhängern des Frauenstimmrechts ausgeführt worden ist. Die Anhängerinnen des Frauenstimmrechts zertrümmerten übrigens gestern in mehreren Clubhäusern und am Palast des Prinzen Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg in Pall Mall die Fensterhebeln.

## Hohenzollern und Cumberland.

### Die Verlobung der Kaiser-tochter mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland.

\* Berlin, 11. Febr. Der Reichsanzeiger gibt in einer Extraausgabe die am Montag in Karlsruhe vollzogene Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, bekannt.

Prinz Ernst August von Cumberland wurde geboren am 17. November 1887, Prinzessin Viktoria Luise am 13. Sept. 1892. Berlin, 11. Febr. (Von uns. Verl. Bur.) Aus Gmunden wird telegraphiert: Die Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen wurde auch hier bekannt gegeben. Es wird bekannt, daß sich die Familie Cumberland nach Karlsruhe begibt. Es sind bereits alle Vorbereitungen zur Reise getroffen worden, doch ist noch nicht bestimmt, wann die Abreise erfolgt.

\* Karlsruhe, 11. Febr. In Gegenwart des Kaisers, der Kaiserin, der Großherzogin-Witwe Luise, des Großherzogs, des Prinzen Oskar, des Prinzen und der Prinzessin Marg von Baden, hat gestern nach der Frühstückstafel im großherzoglichen Residenzschloß die Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland stattgefunden. Die Verlobung wurde heute nacht amtlich bekannt gegeben und im großherzoglichen Schloß um 10 Uhr bekannt gemacht, worauf offizielle Gratulationscour abgehalten wurde, zu der der gesamte Hofstaat des Kaisers, der Kaiserin und des Großherzogs paares und die übrigen Hoisangehörigen erschienen. An die Gratulationscour schloß sich ein Diner im engsten Familienkreise, bei dem der Kaiser auf das Wohl des jungen Brautpaares trank und auch einige andere Trinksprüche ausgebracht wurden.

Nach der Frühstückstafel im großherzoglichen Schloß am Nachmittag war Prinz Ernst August von Cumberland in angeregtester Unterhaltung allein bei der kaiserlichen Familie geblieben. Gegen 1/8 Uhr begaben sich dann der Kaiser, die Kaiserin, das Großherzogs-paar, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Ernst August von Cumberland zu dem Prinzenpaar Marg von Baden, wo sie den Tee einnahmen. Für heute morgen 1/12 Uhr hat der Kaiser eine Parade der gesamten Garnison angeordnet, die er auf dem Schloßplatz abnehmen wird.

Während der gestrigen Tafel im großherzoglichen Schloß erschien gegen 5 Uhr von Baden kommend das Militärflugzeug Erzog 2. J. 1 über dem Schloß, wo es zur Begrüßung des Kaisers mehrere Schleifenfahrten ausführte.

Mit herzlichster und aufrichtiger Freude nimmt der monarchisch gesinnte Teil des deutschen Volkes an dieser Verlobung teil, die ja auch eine sehr große politische Bedeutung hat, insofern sie die seit längerer Zeit im Auge befindliche Ausöhnung zwischen den Häusern Hohenzollern und Cumberland besiegelt und krönt. Es war zwischen den beiden Dynastien nach und nach eine Verständigung, oder doch eine Milderung der Gegensätze herangereift, daß der Groll der Häuser einem Herzogsbunde zwischen der Kaiser-tochter und dem Welfenjohn nicht mehr hindern im Wege stand. Und wir wollen hoffen, daß diese glückliche und erfreuliche Beendigung eines alten dynastischen Streites, die gleichsam den Schlüsselstein in den Bau der deutschen Einheit setzt, dem Herzogsbunde die rechte Weihe gebe und ihm eine gute Vorbedeutung sei. Und so bringen wir dem jungen verlobten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche dar. Die Liebe, die die jungen Herzen verknüpft, ist geweiht und gesegnet durch ein Ereignis von geschichtlicher Tragweite, durch die Ausöhnung des Welfen-

hauses und des grollenden Welfentums mit Kaiser und Reich, was in Hannover und Braunschweig noch an Groll und Abneigung gegen Preußen und Bismarcks Schöpfung lebendig war und gelegentlich die Oppositionsparteien des Reichstages unheimlich stärkte, das wird nun dahinschmelzen, wenn der junge Welfenjohn mit der Kaiser-tochter Einzug in Braunschweig hält. So ist dieser Bund, den die Kaiserin schloß, wenn er daneben noch ein politisches Opfer ist, doch ein schönes und dankenswertes Opfer und die Braunschweiger werden es dem jungen Paare danken.

Bergegenwärtigen wir uns kurz die braunschweigische Frage. Der letzte Herzog aus der älteren Linie des Welfenhauses, Wilhelm, (1806-84) starb unvermählt. Nach seinem Ableben war die jüngere Linie zur Nachfolge berufen. Ihr Oberhaupt war der Herzog Ernst August von Cumberland (geb. 1845), der Sohn des 1866 entthronten Königs Georg V. von Hannover. Seinem Regierungsantritt aber stand im Wege, daß er so wenig wie sein Vater auf den Thron von Hannover Verzicht leisten wollte, er erkaufte damit den Rechtsbestand der preussischen Monarchie nicht an, zu der Hannover jetzt gehört und setzte sich auch in Widerspruch zu der Reichsverfassung. So kam es denn zur Schöpfung einer Regentenschaft. Prinz Albrecht von Preußen war der erste Regent. Ernst August erhob zwar Einspruch gegen diese Wahl, der aber blieb wirkungslos. Preußen konnte es nicht dulden, daß vor den Toren Hannovers sich ein Herzog von Hannover, der sich als rechtmäßigen König von Hannover betrachtete und den die weislich-legitimistische Partei als solchen anerkannte, Kaiser Wilhelm II. hat dann ja mehrfach Versuche zur Ausöhnung zwischen Hohenzollern und Welfen gemacht. (1892 Einigung des Genusses der Rinsen aus dem Welfenfonds.) 1906 starb Herzog Albrecht. Die braunschweigische Landesversammlung wünschte den unklaren Zustand zu beseitigen und rief die Vermittlung des Reichskanzlers Hilow an. Ernst August wollte nun zwar für sich und seinen ältesten Sohn Georg Wilhelm zugunsten seines zweiten Sohnes Ernst August (des Verlobten der Kaiser-tochter) auf Braunschweig verzichten und Ernst August sollte dann seinen Ansprüchen auf Hannover entsagen; davon aber, daß das ganze Welfenhaus diese Entfugung missprechen sollte, wollte Cumberland nichts wissen. So erachteten Preußen und der Bundesrat es als unmöglich, daß ein Welfe in Braunschweig den Thron bestige. Am 28. Februar 1907 faßte der Bundesrat den Beschluß, daß solange nicht alle Mitglieder des Hauses Braunschweig-Lüneburg auf Hannover verzichteten, keiner in Braunschweig den Thron besteigen dürfe. So wurde abermals ein Provisorium geschaffen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg wurde zum Regenten gewählt. Wie wir im gestrigen Abendblatt meldeten, trifft dieser in den nächsten Tagen in Karlsruhe ein. Es ist in Verbindung mit der Verlobung eine Regelung der braunschweigischen Frage, wahrscheinlich in dem Sinne der früheren Versuche und Anerbieten zu erwarten. Georg Wilhelm, der eigentliche Thronforderer ist tot, für den zweiten Sohn, Ernst August, der nunmehr Gemahl der Kaiser-tochter wird, hatte der Vater schon auf Hannover verzichtet, er selbst steht an der Schwelle des Greisenalters. So darf man erwarten, daß ein endgültiger Verzicht des ganzen Hauses auf Hannover entweder schon ausgesprochen worden ist oder demnächst ausgesprochen werden wird und damit wird dann die Bahn frei für den Herzog Ernst August von Braunschweig. Die Regentenschaft wird ein Ende nehmen, der Gemahl der Kaiser-tochter aus dem alten Welfenhaus wird den Thron von Braunschweig bestigen. Wenn seine Dynastie aber ihren Frieden mit Preußen und dem Reiche macht, dann darf man erwarten, daß auch das Welfentum in Hannover sich zur Ruhe geben wird. Der letzte Rest des alten dynastischen und Stammeswiderstandes gegen die Reichseinheit würde in glücklicherweise Zeichen eines Bundes der Hohenzollern-tochter mit dem Welfenjohn besiegelt sein.



Die Aufnahme in Braunschweig.

Berlin, 11. Febr. (Von unserem Berl. Bureau.) Aus Braunschweig wird gemeldet: Die Bevölkerung Braunschweigs, die von der Verlobung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise wohl mit Rechte die endgültige Regelung der Regentenschaftverhältnisse erhofft, ist durch die plötzliche Nachricht der Verlobung auf das angenehmste überrascht.

Dass diese Tatsache auch von denjenigen mit aufrichtiger Genugtuung begrüßt werden wird, die aus politischen Gründen bisher auf dem Standpunkte des Bundesrates zu verharren für eine nationale Pflicht, für ein Gewissensgebot erachtet haben, kann nicht bezweifelt werden.

Die Haltung der welfischen Partei.

Berlin, 11. Febr. (Von unserem Berl. Bureau.) Wie aus Hannover gemeldet wird, wurde der Führer der Deutsch-Hannoveraner im Reichstage Freiherr v. Schöle telegraphisch nach Karlsruhe berufen, wo er bereits gestern eingetroffen ist.

Der Eindruck in Hannover.

Berlin, 11. Febr. (Von uns. Berliner Bureau.) In Hannover bildete die Verlobung gestern Abend überall das allgemeine Gesprächsthema und die Restaurants, wo regelmäßig die Welfen verkehren, sind überfüllt.

Die Fortsetzung des Krieges. Die Kriegslage.

London, 10. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Alexandria: Kamil Pascha ist aus Konstantinopel hier eingetroffen.

London, 11. Febr. (Von uns. Londerer Bur.) Aus Konstantinopel wird der Daily Chronicle telegraphiert, daß das türkische Kriegsschiff „Assar Tewfik“ in der Nähe der Küste von Derkos am Sonntag Abend gestrandet ist.

Konstantinopel, 10. Febr. Ein offizielles Communiqué besagt: Unsere Truppen, die sich bei Derkos befinden, besetzen, ohne Widerstand zu finden, die verhängten Stellungen des Feindes.

Saloniki, 10. Febr. Ministerpräsident Venizelos erklärte auf Vorstellungen des griechischen Bischofs von Kanihi wegen der Zukunft des dortigen griechischen Elementes: Die griechische Regierung könne auf dieses Gebiet keinen Anspruch erheben, er werde jedoch danach trachten, für die Befestigung der Lage der dortigen Griechen zu sorgen.

Der Kampf um Skutari.

London, 11. Febr. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Belgrad wird der Daily Mail gemeldet: Die Montenegriner haben vor Skutari mit Unterstützung der serbischen Hülfstruppen wichtige türkische Stellungen auf dem Berge Vardanjol genommen.

Das Antwortschreiben des Zaren.

Wien, 10. Febr. Prinz Hohenzollern traf heute morgen hier influenzaerkrankt ein und mußte das Bett aufsuchen. Statt seiner überreichte sein Schwiegervater, Erzherzog Friedrich, das Antwortschreiben des Zaren.

Die Forderung Bulgariens.

Wien, 10. Febr. Wie die Politische Korrespondenz aus Sofia meldet, erklärte eine leitende bulgarische Persönlichkeit ihrem Berichtserfasser, die bulgarische Regierung werde nach dem Falle Adrianopels die Abtretung des ganzen Wilajets Adrianopel und des Hafens Rodosto für die Entwicklung des bulgarischen Handels nach Kleinasien verlangen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 10. Febr. Auf Veranlassung des Großherzogs findet im großen Rathssaal am 12., 19. und 20. Februar und 5. und 8. März zur Hundertjahrfeier des Beginns der Freiheitskriege eine Reihe von fünf Vorträgen des Freiburger Historikers, Geh. Hofrats Professor Dr. Meindt, statt.

Das Regierungsblatt im Kampf mit dem Zentrum.

Die Karlsruher Zeitung erntet in der letzten Zeit von der badischen Zentrumspreffe, die sie immer mit Sammelstücken anzufohlen für notwendig fand, schändlichen Unanfang.

Die Freiburger Tagespost (Nr. 32 vom 8. Februar) und der „Fälzer“ (Nr. 33 vom 10. Februar) erheben gegen die „Karlsruher Zeitung“ den Vorwurf tendenziöser Berichterstattung über das angebotene Bündnisangebot des Zentrums an die Sozialdemokratie.

Senilleton.

Brihetts.

Von Fritz Müller.

Ich stand am Rande des Braunkohlenbergs, wo von Bergwerk hört, denkt an sonnenlose Schachte und Stollen. Dieses Bergwerk hatte das eine nicht und das andere nicht mehr.

In den pulvernden Falten der Bände suchte mein Auge nach Arbeitern mit Bideln und Schanzel. Aber nirgend rührte sich was in der tiefen Grube.

Aber niemand kam aus der Fabrik. Nur gegenüber am tiefen Gehänge häuften da und dort ein wenig lockere Braunerde die Furchen herab.

Menschlein hing verloren an den gewaltigen Wänden, braun wie sie sind, wie herausgeblüht aus diesen alten Schächten einer vergangenen Vegetation.

Eine furchende Maschine fuhr um den Rand der großen Grube. Wie ein Hüßhorn bog sich ihr Kran über den Abgrund hin. Wieder an Ketten ohne Ende schoben die Sandbedeckten Stiel um Stiel landeinwärts und warfen die Erde hinüber.

Was geschah mit ihnen hinter den vollen Mauern? Ich stand unten und sah hinauf. „Komm mit.“ sagte ein freundlicher Karren.

Hoch ging's hinauf und hinein durch ein breites Tor. Ueber eine drehende Wähne schleiften die Karren. Einer vor mir Apptre häßlich schienfernd seine braune Fracht in einen dreimüßigen Trichter.

fröh. Schon verstand die Ladung meines Wagens in der Tiefe. „Wohin?“ wollte ich fragen, aber nirgend war ein Mensch.

Ich sah hinaus: Die rasernde Maschine am Grubenrand rühte im Takte weiter. Krack - krack - krack machte sie. Sie war ein Geklempere und spuckte und qualmte nicht. Denn sie ließ sich elektrisch speisen.

Ich trat in dem Saale umher zwischen den singenden Trommeln. Sie sangen ein Lied, ein Ohrenschmerz mit einem einzigen Ton. Es wurde mir angst in dem Raum. In der Hofenbahn war kein Mensch. Wozu auch? Die Ungetümme in ihrem Donnergeraus waren sich selbst genug.

erstattung einen Vorschlag zu machen, das nicht an.

Wir können es nur begrüßen, daß die Karlsruher Zeitung sich ihrer Haut weicht gegenüber den unzulässlichen Dreistigkeiten der Zentrumspreffe, die sich geradezu gibt, als habe Theodor Wader und nicht Herr von Lobman zu bestimmen, was der Redakteur der Karlsruher Zeitung in das Regierungsblatt hineinschreiben darf.

Offenburg, 10. Febr. Gegen das absprechende Urteil des hiesigen Zentrumsblattes über die Pfadfinderbewegung wendet sich der „Det. B.“ in einem ihm zugegangenen Artikel. Der Verfasser desselben schreibt u. a.:

Singen, 10. Februar. Anlässlich der gestern in Ueberlingen abgehaltenen Wohltätigkeitskonferenz der sog. Partei des 1. Reichstagswahlkreises wurden folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Bezirk: Stullenborn-Ueberlingen; Wäberth-Hobollschel; 2. Bezirk: Wehrle-Stodach-Großhans-Roustaug; 3. Bezirk: Konstantin-Stodach-Ueberlingen; Wäberth-Hobollschel; 5. Bezirk: Singen-Engen: Korn-Singen.

Aus Stadt und Land.

Uebertreten wurde Reallehrer Richard Walfar am Lehrerseminar in Uettingen unter Verleihung des Titels „Schulkommissar“ die einjährige Stelle eines zweiten Beamten des Kreisamts Pforsheim.

Augen an den Hohlrohrenden. Ich duckte mich unter ihrem dumpfen Gesang und hob durch das Tor. Neue Maschinen klapperten mir entgegen. Vresen handten in Reih und Glied. Schwarze knäulige Schlangen wälzten sich heran an sie. Unter den Pressen brachen sie mit frohschendem Takt in Stücke.



Hauptlehrer Ludwig Haas-Mannheim wird das begleitende Referat über: „Das Schicksal der badi- schen Truppen in Rußland im Jahre 1812“ halten.

Die hiesige „Gesellschaft der Kerze“ feiert im Herbst ihr fünfzigjähriges Bestehen.

Ueber die Straßburger Marmeladengeschichte in strafrechtlicher Beleuchtung sprach in der Hand- elshochschule Herr Prof. Dr. Rumpff.

60 Jahre Jugendpflege. Das hiesige Evgl. Waisenhaus für Mädchen, gegründet 1852, eingeweiht 1853, darf dieses Jahr sein 60jähriges Bestehen feiern.

Verdacht zweier Eulendoppeldecker auf dem Exerzierplatz. Wie aus den Nachrichten im Spezialteil hervorgeht, sind gestern nachmittag zwei Eulendoppeldecker von Frank- furt kommend, auf dem hiesigen Exerzierplatz ge- landet.

Ein rohe Tierquälerei mußte man, so schreibt uns ein Abonnent, am Montag abend gegen 5 Uhr in der Dalbergstraße wieder mit ansehen.

Der Vorzug in Mannheim. Am 7. Februar hat in den Kallertiden, Seckendamerstraße 11, die erste Vorzeigungung stattgefunden.

Ein umsichtiger Fabrikant und Grube mit einem Blick. Zwischen all die Maschinen war kaum eine Handvoll Menschen geschaltet.

Blut Notwendigkeit. Die eierne Notwendigkeit, das Futter zu schaffen für seine Brüder, die Ma- schinen der Welt darum hobte es der Erde Eingeweide aus und rang ihr das Futter ab für sich und ihre Brüder.

So überwand die Maschine die Zeit. Die Lokomotive dort vorn schaffte das schwarze Futter hinaus ins Land zu den Ge- wässern und näherte sich selbst von diesen dunklen, samtigen Brüeten, die in Haufen vor ihrem Feuermaul lagen.

Die Maschinen der Erde blinzelten auf, blinzelten sich zu in stillen Versehen und spannen ein eisernes Netz um die Welt. Immer enger wur- den die Maschinen. Lebendige Maschinen, die sich im Laufe bewegten. Zappelnde Menschen lie- ßen geschäftig darin umher, waren kühnlich wichtig und mußten es nicht, daß Räder und Hebel und Maschinenengänge sie gleichmäßig vor Feld zu Feld schoben nach ihrem, der Maschinen Willen.

Die Nacht zog heran, und die Wägen ver- schwand in ihrem Schoß. Nicht festhielt.

Wollte man, weder nach oben, noch nach unten, weder nach rechts noch nach links, kein Weg nicht geradeaus in das Land höher Zukunftsgewiss- heit. In der nächsten Vorzeigung wird die verdienstvolle Führerin der „Vorderpost“, Fräulein Dörck, referieren. Jedermann ist willkommen.

Die hiesige Verkehrscommission des Ver- bandes reisender Kaufleute Deutschlands erhielt von ausländischer Seite die Nachricht, daß die seit Jahren von ihr angeordnete und durch wiederholte Eingaben beantragte bessere Frachtkombi- nation Frankfurt - Mannheim - Landau - Pirmasens - Saarbrücken und Stuttgart - Saarbrücken ab 1. Mai d. J. ge- schlossen wird und zwar wird die badische Staatsbahn einen Einsatz zum Anfuhrer an Elms 8, ab Stutt- gart 6 Uhr früh, von Pirmasens nach Germersheim führen, den die städtische Bahn von Germersheim bis Saarbrücken weiter leitet.

Zweiter Unglücksfall. Die 6 Jahre alte Tochter Marie des Schlossers Gehr, wohnhaft N 3, 7, geriet gestern abend gegen 7 Uhr in der Nähe des Kaufhauses unter ein Taximeterauto.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Die hiesige Verkehrscommission des Ver- bandes reisender Kaufleute Deutschlands erhielt von ausländischer Seite die Nachricht, daß die seit Jahren von ihr angeordnete und durch wiederholte Eingaben beantragte bessere Frachtkombi- nation Frankfurt - Mannheim - Landau - Pirmasens - Saarbrücken und Stuttgart - Saarbrücken ab 1. Mai d. J. ge- schlossen wird und zwar wird die badische Staatsbahn einen Einsatz zum Anfuhrer an Elms 8, ab Stutt- gart 6 Uhr früh, von Pirmasens nach Germersheim führen, den die städtische Bahn von Germersheim bis Saarbrücken weiter leitet.

Zweiter Unglücksfall. Die 6 Jahre alte Tochter Marie des Schlossers Gehr, wohnhaft N 3, 7, geriet gestern abend gegen 7 Uhr in der Nähe des Kaufhauses unter ein Taximeterauto.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Polizeibericht

vom 11. Februar.

Tödlicher Unglücksfall. Das 4 Jahre alte Töchterchen eines in der Jean-Bader-Straße Nr. 7 hier wohnenden Wagensführers fiel gestern nachmittag in einen auf dem Röhrenden stehenden, mit heißem Wasser gefüllten Kübel und wurde so schwer verbrüht, daß es mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Zimmerbrand. Durch aus dem Ofen fallende glühende Kohlen entstand gestern früh im Hause Prinz-Wilhelmstraße Nr. 21 hier ein Zimmerbrand, welcher einen Gebäude- und Fahrnissschaden von etwa 1500 M. verursachte.

Unaufgeklärte Diebstähle. Von noch unbekanntem Täter wurden in der Nacht vom 8./9. und vom 9./10. ds. Mts. aus 2 Pöhlner- hählen bei der Bürgermeier-Fuchstraße bezw. im Gewand-Revier zusammen 9 Döhner entwendet.

Verhaftet wurden 37 Personen wegen ver- schiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom Amtsgericht Mainz wegen Gewerbetreibens ausgeführter Reisender von Plauen i. Vogtl., ein vom Amtsgericht Regensburg wegen Gewerbetreibens verurteilter Kellner von Neustadt a. D., ein Elektromonteur von Lon- bach, 3 Blechergelöhner von Rastatt und ein Tagelöhner von Frankfurt, alle vier wegen Diebstahls.

Tageskalender.

Dienstag, 11. Februar.

- Abends 8 Uhr: National-Theater, 5 Uhr: „Wetter- leuchten“.
Abends 8 Uhr: Variété-Vorstellung.
Im Trambus: Abends nach Schluß der Vor- stellung Kabarett.
Im Neukönigs-Palace: Abends 8 Uhr: „Königliche Konzerte“.
Moderne Musiktheater.
Sachverständigen-Verein: Abends 8 Uhr: „Königliche Konzerte“.
Im Neukönigs-Palace: Abends 8 Uhr: „Königliche Konzerte“.
Im Neukönigs-Palace: Abends 8 Uhr: „Königliche Konzerte“.

Verurteilungen.

Union-Theater, P. 8, 24-26. Der seit Samstag zur Vorführung gelangende neue „Kraus- sen-Film“, betitelt „Romantiker“, eine hoch- künstlerische und interessante Filmvorstellung aus dem Leben einer Bühnenkünstlerin, in welchem die große Tragödin Frau Nielsen mit bewundern- swürdiger Kunstfertigkeit, erregt wieder großes Aufsehen und Bewunderung.

Neues aus Ludwigshafen.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Aus dem Großherzogtum.

Schweigen, 10. Febr. Am Grahe des ehemaligen Lehrers Karl Friedrich Dürr

Gr. Bad. Hof- und National- theater in Mannheim.

Tiefenand.

Als Pedro nahm Fritz Vogelstrom Ab- schied von unserer Bühne, als Pedro feierte der Kameradsänger Fritz Vogelstrom wieder. Unser Gast war gestern vortrefflich bei Stimme, die Stimme selbst — ohne Frage einer der schönsten unserer Zeit — klang in allen Tönen gleich gut. Rund, weich und voll klangen die Töne von den Lippen des Sängers, und diese lieblichen Verbindungen mühte Laien wie Kenner entsenden.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Konzert Hans Pastermann.

Das Herr Hans Pastermann ein Geiger ist, bei dem sich ungelobte Musikantenfinden, ein sprühendes Temperament mit einer soliden Tech- nik in glücklicher Weise verbindet, davon gab bereits sein vor zwei Jahren hier stattgehabtes Debüt vollständige Beweise.

(nicht Dörck, wie es in der ersten Meldung hieß) fand gestern zum 100. Jahrestag seiner Geburt eine Gedächtnisfeier auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Die hiesige Verkehrscommission des Ver- bandes reisender Kaufleute Deutschlands erhielt von ausländischer Seite die Nachricht, daß die seit Jahren von ihr angeordnete und durch wiederholte Eingaben beantragte bessere Frachtkombi- nation Frankfurt - Mannheim - Landau - Pirmasens - Saarbrücken und Stuttgart - Saarbrücken ab 1. Mai d. J. ge- schlossen wird und zwar wird die badische Staatsbahn einen Einsatz zum Anfuhrer an Elms 8, ab Stutt- gart 6 Uhr früh, von Pirmasens nach Germersheim führen, den die städtische Bahn von Germersheim bis Saarbrücken weiter leitet.

Zweiter Unglücksfall. Die 6 Jahre alte Tochter Marie des Schlossers Gehr, wohnhaft N 3, 7, geriet gestern abend gegen 7 Uhr in der Nähe des Kaufhauses unter ein Taximeterauto.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.

Ein frecher Diebstahl wurde gestern abend bei dem Gloriedebeste in Bürgerbräu ausge- führt. In dem Gedränge wurde einer Kellnerin die Geldtasche abgehoben, in der sich 250 Mark befanden.



# Bürgerausschussvorlagen.

Am Dienstag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Sitzung des Bürgerausschusses mit folgender Tagesordnung

1. Geländeverkaufszusage an den Reichs-(Militär-)Fiskus.
2. Durchführung der Heinrich-Lanz-Straße.
3. Erbauung eines Hallenschwimmbades (Herschelbad) mit Volksbibliothek.
4. Vollzug der Eingemeindung von Sandhofen und Rheinau.
5. Arbeitslosenfürsorge.

Der Stadtrat gibt den einzelnen Vorlagen folgende Begründung:

### Geländeverkaufszusage an den Reichs-(Militär-)Fiskus.

Der Bürgerausschuss hat am 23. Juli 1912 zum Verkauf eines ca. 4500 qm. großen Teiles des derzeitigen Detallegierplatzes an den Reichs-(Militär-)Fiskus zur Errichtung von Gebäulichkeiten für eine Maschinengewehrkompanie zum Preise von 8 Mk. pro Quadratmeter, einschließlich Straßenkosten, seine Zustimmung erteilt. Zwischen dem auf den Militärfiskus kaufweise übergehenden Gelände und der Kaiser-Wilhelm-Kaserne befindet sich noch ein Gelände streifen, der bei Bedarf der Herstellung einer Verbindungsstraße von der Landwehrstraße nach dem früheren großen Exerzierplatz dienen soll und in dem sich auch bereits Kanal- und Wasserleitungsanlagen befinden.

Der Vertrag über den bereits genehmigten Verkauf des für die Maschinengewehrkompanie erforderlichen Geländes kam bis jetzt noch nicht zum Abschluß, da die Formulierung einiger Bestimmungen längere Verhandlungen erforderte. Hierbei wurde von der Militärverwaltung beantragt, dem Militärfiskus das Recht einzuräumen, das ganze Straßengelände oder auch nur einen Teil davon im Bedarfsfalle ebenfalls zum Preise von 8 Mk. pro Quadratmeter einschließlich Straßenkosten käuflich zu erwerben und hiergegen eine Vormerkung in das Grundbuch eintragen zu lassen. Von der Militärverwaltung wird weiter verlangt, daß dieses Kaufrecht in den Kaufvertrag über das bereits verkaufte Gelände aufgenommen und hierzu die Zustimmung des Bürgerausschusses noch vor dem Abschluß dieses Kaufvertrages eingeholt wird. Unter dieser Voraussetzung hat sich die Militärverwaltung auch bereit erklärt, für das Straßengelände den gleichen Nachzins wie für den Detallegierplatz (200 Mk. pro Hektar) und zwar vom Jahre 1901 ab, in dem der Detallegierplatz überwiegen wurde, nachzuschlagen. Das fragliche Straßengelände hat bei einer Breite von 18 Meter und einer Länge von 200 Meter ein Gesamtflächenmaß von 3600 qm. Der Stadtrat beantragt nunmehr, der Bürgerausschuss wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß dem Reichs-(Militär-)Fiskus das vertragsmäßige Recht zur ganzen oder teilweisen käuflichen Erwerbung des Straßengeländes zum Preise von 8 Mark pro qm, einschließlich Straßenkosten eingeräumt wird.

### Durchführung der Heinrich-Lanz-Straße.

Als im Jahre 1906 die Lanzsche Fabrik von der Schwöningerstadt nach dem Lindenhof verlegt wurde, und es sich darum handelte, das frei gewordene Fabrikgelände für Wohnzwecke zu erschließen, ergriff man die Gelegenheit, eine unmittelbare Verbindung der Schwöninger Straße mit dem Hauptbahnhof zu schaffen. Es wurde die Heinrich-Lanz-Straße in Plan gelegt und hergestellt, die, in der Schwöninger Straße gegenüber der ehemals Ballenbergischen Fabrik beginnend, den Bahnhofplatz in einem Bogen erreicht. Als Verkehrsstraße und zur Ermöglichung der Durchführung einer etwaigen Straßendahnlinie erhielt sie eine Breite von 16 Mtr. (Fahrbahnbreite 10 Meter und je 3 Meter breite Gehwege). Schon damals war man sich darüber klar, daß es für den Verkehr aus dem an der Sodenheimer Straße liegenden Teil der Schwöningerstadt und der städtischen Stadterweiterung später einmal erwünscht sein könnte, diese Straße noch über die Schwöninger Straße hinaus bis zur Sodenheimer Straße weiterzuführen. An die Ausführung eines solchen Projektes konnte aber damals nicht gedacht werden, da der Kostenverursacher hätte. Auch war in jenem Zeitpunkt, in dem die städtische Stadterweiterung erst im Entstehen begriffen und von der Sodenheimer Straße nach durch das spätere Ausdehnungsgelände getrennt war, das Bedürfnis nach diesem Durchbruch kein akutes.

In der Zwischenzeit haben sich nun die Verhältnisse infolgedessen geändert, als die Mannheimer Eisenwerke- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft in Liquidation getreten ist, und der Betrieb der Fabrik auf dem Gelände an der Schwöninger Straße demnächst eingestellt werden soll. Die Gesellschaft beabsichtigt ihr Gelände für Wohnzwecke zu veräußern und soll bereits für einzelne Plätze Liebhaber gefunden haben. Als die Stadtverwaltung hiervon erfuhr, hielt sie sich für verpflichtet, das Projekt des Straßendurchbruchs wieder aufzugreifen und zu versuchen, die Grundstückseigentümerin unter Hinweis auf die für sie damit verbundenen Vorteile und die infolge der besseren Anknüpfung der Lage eintretende Wertminderung des Geländes zu bestimmen, das für die Heinrich-Lanz-Straße erforderliche Gelände in gleicher Weise, wie es von der Firma Heinrich Lanz geschehen war, unentgeltlich an die Stadtgemeinde

abzutreten und die Straßenherstellungskosten zu übernehmen. Dieser Versuch hatte jedoch keinen Erfolg. Die Grundstückseigentümerin erklärte zwar, gegen die Durchführung der Straße nichts einzuwenden zu wollen, sie weigerte sich jedoch, das Gelände unentgeltlich abzutreten und die Herstellungskosten der Straße zu übernehmen. Schließlich ermächtigte sie ihre anfänglich höhere Forderung für das Straßengelände auf den Betrag von 20000 Mk., d. h. auf rund 15 Mk. pro qm, unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde auf die Durchführung des geschilderten Straßenkostenbezugsverfahrens sowohl für die Geländeerwerber, als für die Herstellungskosten verzichte und den Kanal und die erforderlichen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsleitungen auf ihre Kosten und ohne Verlangen einer Zinsvergütung ausführe. Einer weiteren Herabsetzung ihrer Forderung trat sie entschieden entgegen und drohte sogar die Verhandlungen abzubrechen und ihr Gelände ohne Rücksichtnahme auf die Straße mit gewerblichen Anlagen und Hintergebäude enthaltenden Häusern zu bebauen, falls der Stadtrat nicht alsbald auf ihr Angebot eingehen werde.

Ein etwaiger Versuch, auf anderem Wege als durch eine gütliche Einigung mit der Grundstückseigentümerin, etwa durch eine zwangsweise Planlegung, Enteignung des Straßengeländes und Durchführung des geschilderten Bezugsverfahrens, zum Ziel zu kommen, erwies sich bei näherer Prüfung von vornherein als aussichtslos. Es besteht kein Zweifel darüber, daß im Enteignungsverfahren die zu gewöhnliche Enteignung so hoch ausgefallen wäre, daß ein erheblicher Teil, der jedenfalls mehr als 20000 Mark betragen hätte, aus dem geschilderten Bezugsverfahren hätte ausgefallen werden müssen. Der Stadtrat hat die Frage des Interesses der Stadtgemeinde an der Durchführung der Schwöningerstadt und der Oststadt eine nicht unerhebliche Abkürzung des Weges nach dem Bahnhof bedeutet. Außerdem trägt der Durchbruch der Straße zu einer wesentlichen Entlastung des Kaiserings bei, der heute fast den ganzen Verkehr von dem Gebiet beiderseits der Sodenheimer Straße und der Oststadt aufzunehmen hat. Ferner wird nach Durchbruch der Heinrich-Lanz-Straße sich Gelegenheit bieten, etwaige Straßendahnlinien aus dem östlichen Teil der Stadt unter Umgehung des Kaiserings zum Hauptbahnhof zu leiten. Verfümt man heute die Gelegenheit des Durchbruchs und läßt es geschehen, daß der Straßengang mit Neubauten versehen wird, so wird in der Zukunft der Durchbruch entweder überhaupt unmöglich sein oder doch nur mit einem Kaufwande durchgeführt werden können, der die Stadt heute angefallenen Kosten um ein Vielfaches übersteigt. Der Stadtrat glaubt deshalb, es nicht verantworten zu können, das Angebot der Eisenwerke- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft zurückzuweisen. Es wurde daher ein Vertrag abgeschlossen. Nach ihm verpflichtet sich die Stadtgemeinde, die Heinrich-Lanz-Straße über das Grundstück Egb. Nr. 5009 von der Schwöninger Straße bis zur Sodenheimer Straße in einer Breite von 16 Meter in Plan legen zu lassen und heranzustellen. Die Unterleitung der Straße ist in der Weise gedacht, daß auf die Fahrbahn 10,70 Meter und auf die Gehwege je 2,65 Meter entfallen. Die Mannheimer Eisenwerke- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft tritt das erforderliche Straßengelände gegen eine Entschädigung von 20000 Mk. latentfrei an die Stadtgemeinde ab und verpflichtet sich, die in die Straße fallenden Gebäulichkeiten auf ihre Kosten zu entfernen. Die Stadtgemeinde verpflichtet auf die Durchführung des Straßenkostenbezugsverfahrens und übernimmt die Kosten des Einbaus der Kanalisation, der Gas- und Wasserleitungen sowie der Anlagen für die Versorgung mit elektrischem Strom. Zur Erzielung eines einheitlichen Straßenschnittes wird der Mannheimer Eisenwerke- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft für sich und ihre Rechtsnachfolger die Verpflichtung auferlegt, bei der Bebauung darauf Bedacht zu nehmen, daß die Hauptgehänge und Dächer der zu erstellenden Neubauten in entsprechender Weise einander angepaßt werden, und daß keinerlei Verunstaltungen des Straßenschnittes entstehen. Der Unterbau soll so angelegt werden, daß später die Aufhebung der Straßendahnlinie, die gleichzeitig mit der Pflasterung ausgeführt werden soll, ohne weiteres möglich ist. Die Kosten des Straßendurchbruchs werden nach den Vorschlägen 51820 Mk. betragen. Der Betrag wird nunmehr beim Bürgerausschuss angefordert.

### Erbauung eines Hallenschwimmbades (Herschelbad) mit Volksbibliothek.

In der Sitzung vom 2. Juli 1912 hat der Bürgerausschuss dem Antrag des Stadtrats gemäß der Erbauung eines Hallenschwimmbades mit Volksbibliothek nach dem damals vorgelegten Projekt des Hochbauamts mit einem Kostenaufwand von 1822000 Mk. zugestimmt und zur Deckung des nach Aufhebung der Bernhard-Herschel-Stiftung und des Fonds aus den Sparfassen-Überschüssen des Jahres 1909 verbleibenden Restaufwandes einen Anlehenkredit in Höhe von 1140000 Mk. mit sechsjähriger Verzinsungsfrist bewilligt. Im Erläuterungsbericht des Hochbauamts zu dieser Vorlage war auf die Zweckmäßigkeit der Einrichtung eines Wellenbades in dem Männerbassin hingewiesen und hervorgehoben, daß die auf 30000

Mark geschätzten Kosten in dem Kostenberichtsveranschlagung nicht besonders aufgeführt seien; jedoch sei anzunehmen, daß bei den ersten Ausschreibungen sowohl der hochbautechnischen Arbeiten, wie des maschinellen Teils sich Ersparnisse in dieser Höhe ergeben, in welchem Fall die Wellenbadanlage ausgeführt werden sollte. Der Stadtrat hatte sich in Übereinstimmung mit der Hallenbadkommission ebenfalls dahin ausgesprochen, daß eine derartige Einrichtung bei der zu erwartenden Beliebtheit sehr wünschenswert sowie jedenfalls eine rentable Anlage sein werde und daß deshalb in Aussicht genommen sei, die dafür erforderlichen Herstellungen und Installationen zur Ausführung zu bringen, sofern tatsächlich die nötigen Mittel bei den Bauarbeiten erträglich werden sollten. Bei der Beratung im Bürgerausschuss gab sich für die Idee des Wellenbades allseitig starke Sympathie und der lebhafteste Wunsch zu erkennen, daß diese Anlage unter allen Umständen ohne Rücksicht auf die Mittel von vornherein eingerichtet werden sollte. Der Oberbürgermeister gab daraufhin die Erklärung ab, es werde dem Bürgerausschuss in dieser Angelegenheit nach Vollzug der ersten großen Vergabungen jedenfalls nochmals eine Vorlage zugehen.

Außer dem Wellenbad gaben in jener Bürgerausschussitzung noch verschiedene andere Spezialfragen Anlaß zu bestimmten Wünschen. So wurde namentlich eine Resolution angenommen, durch die der Stadtrat ersucht wurde, das Bauprogramm dahin abzuändern, daß bei den Schwimmabdeckern im gleichen Stadtwerk die nötigen Abortanlagen eingebaut werden. Weitere Anregungen bezogen sich auf die Gestaltung des Dampfzuges, die Schaffung eines Sonnenbades auch für den Winter, Wäscheablage in den Schwimmabdeckern, Trennung der Barfuß- u. Stiefelgänge im dritten Bassin. Hallenbadkommission und Stadtrat erklärten sich mit den in dem eingeforderten hochbautechnischen Bericht vertretenen Meinungen und Absichten ohne weiteres einverstanden und beschloßen für die erwähnten Maßnahmen die dem Hochbauamt als notwendig bezeichneten Mittel beim Bürgerausschuss anzufordern, nämlich für 2. Anlage eines Wellenbades 45000 Mk., 3. Errichtung von Abortanlagen (Wiffois) in den Schwimmabdeckern 4000 Mk., 6. Trennung der Barfuß- und Stiefelgänge im 3. Bassin 600 Mk. Dazu kommt noch der Betrag von 1200 Mk. für eine vom Hochbauamt im Benehmen mit dem Maschinenamt nachträglich vorgeschlagene Verbesserung, die darin besteht, daß für die Annahme und Abgabe der Bureau- und Schulische ein besonderer an die Wasserkraft anknüpfender Raum im Kesselhaus geschaffen werden soll. Die Gesamtsomme der hiermit geplanten Mehrverwendungen beträgt 51700 Mk. Der voranschlagsmäßige Aufwand für das Wellenbad stellt sich nunmehr um 50 Prozent höher, als ursprünglich angenommen war. Gleichwohl war man allseitig der Ansicht, daß diese Einrichtung, von der man sich, nach den auswärtigen Erfahrungen, eine besonders starke Anziehungskraft auf das Publikum verspricht und der auch von hygienischer und medizinischer Seite nicht zu unterschätzende Vorteile nachgerühmt werden, eine durchaus rentable Anlage sein werde und deshalb jetzt schon ausgeführt werden sollte. Mit einer Mehrverwendung in obiger Gesamthöhe muß deshalb jetzt schon gerechnet werden, weil die erhofften Ersparnisse bei den ersten großen Vergabungen nicht erzielt worden sind.

Was die Warmwasserbereitung betrifft, so war in der Bürgerausschussvorlage vom 2. Juli 1912 dargelegt, daß damals die Frage der Errichtung einer städtischen Müllverbrennungsanlage akut geworden und deshalb zuletzt der Gedanke angezettelt worden sei, ob nicht die Warmwasserbereitung der Badeanstalt anstatt durch diese selbst eventuell in zweckmäßiger und wirtschaftlicher Weise durch die Müllverbrennungsanlage zu bewerkstelligen wäre, in welchem Falle das im Hallenbad zu erstellende Kesselhaus und Kamin entsprechend kleiner ausgeführt werden könnte. Die ganze Frage wurde damals offen gelassen und von dem Stadtrat vorbehalten, etwa innerhalb eines halben Jahres, während dessen eine ausreichende Klärung der Verhältnisse erwartet wurde, gegebenenfalls eine besondere Vorlage an den Bürgerausschuss zu erstatten. Inzwischen ist die Angelegenheit, soweit dies nach Sachlage möglich war, weiter gefördert worden. Doch wurde von der Direktion der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke neuerdings berichtet, daß die Vorlage des Projektes für die Müllverbrennungsanlage erst in ca. 3 Monaten dem Bürgerausschuss zugehen könnte, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Behandlung dieses Projektes in den verschiedenen Instanzen — zumal mit Rücksicht auf die damit zusammenhängenden anderen Fragen einer einschneidenden Reform der ganzen Müllbeseitigung usw. — jedenfalls geraume Zeit erfordern wird. Andererseits ist der Stand der Bauarbeiten des Hallenschwimmbades nach Mitteilung der technischen Renter jetzt derart, daß eine Entscheidung über die Warmwasserbereitungsfrage sofort getroffen werden muß, wenn nicht eine tiefgreifende Störung in den Baubedingungen eintreten und eine Verzögerung der Fertigstellung des Gebäudes wohl um ein Jahr herbeigeführt werden soll. Unter diesen Umständen sah sich der Stadtrat genötigt, zu beschließen, daß jetzt die zur Warmwasserbereitung erforderlichen Einrichtungen nach dem dem Bürgerausschuss am 2. Juli vorgelegten Pro-

jekt im Hallenbad selbst getroffen werden sollen. Ausdrücklich aber hat der Stadtrat bestimmt, daß in dieser Beziehung die Ausschreibungen und Bestellungen vorläufig auf das unbedingt Notwendige beschränkt werden, um immerhin die Möglichkeit vorzubehalten, spätere Erweiterungen eventuell nach Durchführung des Warmwassers aus einem anderen städtischen Werke zu bewerkstelligen. Auch wird von dem Maschinenamt noch die Frage geäußert werden, ob die Kesselanlage nicht dergestalt ausgeführt werden kann, daß statt der Kohlenfeuerung auch Gasfeuerung möglich wäre. Der Bürgerausschuss hat in der nächsten Sitzung nun noch 51700 Mk. zu bewilligen.

### Vollzug der Eingemeindung von Sandhofen und Rheinau.

Durch Landesgesetz vom 5. August 1912 hat die von den Bürgerausschüssen Sandhofen am 15. Mai und Mannheim am 24. Mai 1912 beschlossene Vereinigung der Gemeinde Sandhofen mit unserem Stadtgebiet die staatliche Sanction erhalten. Ebenso ist durch Gesetz vom 26. September 1912 die Posttrennung des Rheingebirgs-Rheinau und einiger anderer Gemarkungsteile von der Gemeinde Sodenheim und deren Zuweisung zur Gemarkung Mannheim sowie die Überweisung einiger Mannheimer Gemarkungsteile an die Gemeinde Sodenheim nach Maßgabe der vom Bürgerausschuss Mannheim unter dem 11. März 1912 gutgeheißenen Grundzüge ausgebrochen worden. Die umfassenden Arbeiten zum Vollzug der beiden Eingemeindungen auf 1. Januar d. J. konnten sich durchweg im Rahmen der dem Stadtrat durch die genannten beiden Ausschüsse unfernt Bürgerausschüsse erteilten Ermächtigung bewegen. Nur in wenigen Punkten, über die eine Entscheidung der Gemeindevertretung teils ausdrücklich vorbehalten wurde, teils ihrer Natur nach erst nach vollzogener Eingemeindung gefaßt werden konnte, ist noch die Zustimmung des Bürgerausschusses eingeholt:

1. Die Stadtgemeinde Mannheim hatte an die Gemeinde Sodenheim, zur Befriedigung aller Ansprüche, die letztere aus der Abänderung der Gemarkungsgrenze und aus der Abtretung des Eigentums an Grundstücken, Gebäuden, Anlagen und Einrichtungen nebst Zugehör im Rheingebirgs-Rheinau erheben konnte, am 1. Januar 1913 eine bare Entschädigung von 150 000 Mk. zu leisten. Die Zahlung ist erfolgt und es erübrigt nur Bestimmung darüber zu treffen, ob sie auf Mittel des laufenden Haushalts verrechnet oder dem Grundstockvermögen entnommen werden soll. Der Stadtrat hat sich für das letztere entschieden, da die Entschädigungssumme im Wesentlichen den Erwerbpreis für die infolge der Eingemeindung übergebenen Vermögenswerte darstellt.

2. Wie für die früher eingemeindeten Vororte, so sollen nach dem Eingemeindungsvertrag auf den Stadtteil Sandhofen und nach dem vom Bürgerausschuss angenommenen Grundzügen des Posttrennungsgesetzes auf den Stadtteil Rheinau einzelne für die Altstadt erlassene ortrechtliche Bestimmungen während einer gewissen Uebergangszeit keine Anwendung finden. So werden die Beerdigungen von Sandhofen und Rheinauer Einwohnern nicht auf dem städtischen Dandfriedhofe, sondern auf den in diesen Stadtteilen vorhandenen besonderen Friedhöfen bis zu deren vollständigen Aufhebung erfolgen. Für eine von der Polizeiverwaltung auf 10 Jahre bestimmte Uebergangszeit unterliegen die beiden Vororte nicht dem Schlichtauswange infolgedessen, als die dortigen privaten Schlichtstätten auch fernerhin zugelassen sind und in Sandhofen außerdem das Schlichtwesen in dem zurzeit einer baulichen Verbesserung unterliegenden Gemeindefriedhofe gehindert ist. Die polizeiliche Erlaubnis zum Betrieb eines Gast- und Schankwirtschafts, abweichend von der für die Gemeinden über 15 000 Einwohner geltenden gesetzlichen Regel, in den Vororten Sandhofen und Rheinau nur erteilt werden dürfen, wenn ein Bedürfnis des Publikums hierfür nachgewiesen ist, wie dies bereits früher auch für den Stadtteil Sodenheim auf Grund des dortigen Eingemeindungsvertrages bestimmt wurde. Die Sandhofener Gemarkung, die Fortbildungsschule derselben, die Volksschule in Scharhof bleiben in ihrer bisherigen Organisation unberührt. Den erforderlichen Verhältnissen der Vororte, namentlich Sandhofens, wird auch dadurch Rechnung getragen, daß eine Reihe von Polizeivorschriften, insbesondere solche, durch welche der Betrieb der Landwirtschaft eine unzulässige Beeinträchtigung erfahren würde, daselbst vorerst nicht zur Ausführung gelangen. Andererseits bleiben den Vororten, ebenso wie einzelnen der früher eingemeindeten, verschiedene Vorrechte erhalten: Der Bürgermühen der Ortsbürger, ihrer Witwen und der Bürgersöhne, das dreißigjährige Umlageprivileg des Stadtteils Sandhofen.

Die Sonderstellung der neuen Gebietsteile ist teils durch die Eingemeindungsverträge erschöpfend geordnet. — Bürgergruppen, eigene Vertretung in den Gemeinderäten für eine Uebergangsperiode, Umlageprivileg — teils im Wege der ordnungsgemäßen Fortführung — also durch Beschluß des Bezirksamts mit Zustimmung des Stadtrats —, teils durch Ordinanzen oder Gemeindebeschlüsse — Entschädigung des Stadtrats mit Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung — zu regeln. Zu letzterer Gruppe gehören das Ortsamt über die Prüfung der Bedürfnisfrage bei Errichtung der



Wirtschaftsorganisationen, ferner einige Sandhofener und bezw. Rheinauer Tarife über Gebühren und Beiträge, die anstelle der Mannheimer Tarife fortwährende Geltung behalten. Soweit nicht für die beiden Stadtteile Besonderes bestimmt ist, soll auf ihr Gebiet das für die Stadt Mannheim geltende Ortsrecht Anwendung finden. Die Rechtswirksamkeit derjenigen Ortsstatuten und Gemeindebeschlüsse, die lediglich organisatorischer Natur sind, insbesondere auch der auf Grund der Städteordnung über die städtische Verwaltung und Verwaltung erlassenen, erstreckt sich nun mit dem Zeitpunkt der Eingemeindung ohne Weiteres auch auf das Gebiet der künftigen Stadtteile Rheinau und Sandhofen. Anders verhält es sich dagegen nach dem von der badischen Verwaltung und Rechtspflege in neuerer Zeit eingenommenen, in der Literatur allerdings nicht unbestrittenen Standpunkt mit den Ortsstatuten und Gemeindebeschlüssen, die einen den ortspolizeilichen Vorschriften ähnlichen Inhalt haben, indem sie den Beteiligten Verpflichtungen auferlegen, ihnen gegenüber ein Gebot oder Verbot aussprechen. Die Ausdehnung dieser Art von ortsrrechtlichen Normen auf das einverleibte Gebiet bedarf einer nochmaligen darauf gerichteten Anordnung, welche die für den Erlaß der Vorschriften selber geltenden Grundzüge zu beobachten hat, d. i. einer Beschlußfassung des Stadtrats, der Zustimmung des Bürgerausschusses — beides unter Mitwirkung der auf Grund der Eingemeindungsgefeße zu diesen Kollegien hinzutretenden Mitglieder aus den beiden Vororten — und der Staatsgenehmigung. Das Gleiche gilt für die Aufrechterhaltung der auch nach der Einverleibung geltenden, sowie für die Aufhebung der von da ab nicht mehr anzuwendenden Sandhofener bezw. Sandhofen-Rheinauer Gemeindebeschlüsse. Diesen Standpunkt entsprechend hat der Stadtrat seine Beschlüsse gefaßt, die namentlich vom Bürgerausschuß gutgeheißen werden sollen.

§ 11 der Grundzüge für das Rheinauer Eingemeindungsgefeß verpflichtet die Stadtgemeinde, den Rheinauer Gemeindebeamten und Bediensteten eine entsprechende Stelle im Dienste der Stadtverwaltung sowie ein ihren bisherigen Einkommenbezügen wenigstens gleichkommendes Dienstentgelt zu gewähren. Die Eingliederung der Rheinauer Beamten und ständigen Arbeiter in die städtischen Dienstverhältnisse konnte ohne Schwierigkeiten bewirkt werden. Einer besonderen Regelung bedürften nur die Einkommenbesitzer des bisherigen Stadtteils Wöllner. Wöllner, dem ohne die Gemarkungsänderung diese Einkünfte ohne Zweifel noch für längere Jahre verbleiben wären, hat bisher stets damit gerechnet, durch die Einverleibung ebenso wenig wie die übrigen Rheinauer Beamten finanziell verürzt zu werden, und eine dementsprechende Ordnung seiner Verhältnisse beantragt. Der Stadtrat glaubt zum mindesten eine moralische Verpflichtung hierzu anerkennen zu müssen und hat deshalb Herrn Wöllner zu den ihm jetzt zu bestehenden Einkommenstellen als Stadtrat einen jährlichen Barzuschuß aus der Stadtkasse von 700 Mk. mit Wirkung bis Ende 1916 bewilligt. Die Sandhofener Beamten und Arbeiter sind je nach ihrer Berufsart und Stellung im städtischen Organismus untergebracht worden. Eine Pensionierung kam, abgesehen von einigen, in hohem Alter stehenden Bediensteten nur bezüglich des Gemeinderichters Lorenz, für den eine geeignete Beschäftigung im Hauptamt nicht gefunden werden konnte, und des Bürgermeisters Herbel in Betracht. Was zunächst den letztgenannten betrifft, so stand ihm auf Grund eines Gemeindebeschlusses vom 24. Oktober 1911 im Falle der Nichtwiederwahl nach Ablauf seiner Amtsperiode oder des Eintritts früherer Dienstunfähigkeit ein Ruhegeldanspruch von 45 Prozent seines bisherigen Jahresgehalts von 2500 Mk. zu. Um dem Wunsch des Herrn Herbel gemäß eine materielle Beeinträchtigung durch die Einverleibung möglichst zu vermeiden, hat der Stadtrat mit ihm folgendes vereinbart: a) Bis zu dem Zeitpunkt, an dem im Falle der Selbständigkeit des Sandhofens die Wahlperiode Herbels als Bürgermeister ablaufen würde

(Ende Juni 1913) besteht Herbel seinen bisherigen Gehalt von 2500 Mk. weiter, in den die Dienstauswandsentschädigung als Mitglied des Stadtrats mit 600 Mk. eingerechnet wird. b) Vom genannten Zeitpunkt ab erhält Herbel ein Ruhegeld von 1650 Mk. pro Jahr und daneben, solange er das Amt eines Stadtrats bekleidet, die Dienstauswandsentschädigung von 600 Mk. Dem Gemeinderichter Lorenz wurde, um ihn für den Verlust seines bisherigen Einkommens von 2000 Mk. schadlos zu halten, der nach Mannheimer Grundzügen berechnete Pensionsanspruch von 915 Mk. auf 1100 Mk. erhöht und ihm außerdem das Nebenamt eines Mitglieds des Ortsgerichts I übertragen.

4. Damit die beabsichtigte Ueberleitung der Gehaltsverhältnisse der etatmäßigen Lehrkräfte an den Sandhofener und Rheinauer Volksschulen in rechtlich einwandfreie Weise vollzogen werden kann, ist eine entsprechende Uebergangsbestimmung zum Lehrergehaltsstatut erforderlich. Bei den Erörterungen hierüber wurde der Wunsch der beteiligten Lehrer zur Geltung gebracht, es solle die jährliche Ausgleichszulage von bisherigen 300 Mk. im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Erhöhung der statutarischen Zulage von 195 Mk. auf 225 Mk., die in der Ausgleichsquote enthalten ist, ebenfalls entsprechend erhöht werden. Der Stadtrat hat sie auf 350 Mk. bemessen. Da durch die Eingemeindung das staatliche Wohnungsgeld auch für Sandhofen auf 600 Mk. erhöht, erhalten die Sandhofener Hauptlehrer neben der allgemeinen Einholungszulage auf 1. Januar d. J. noch eine besondere Ausgleichsquote von 100 Mk.

5. Infolge der beiden Eingemeindungen ist namentlich eine neue Einteilung der Bezirke der Inventurbehörden in der Weise, daß dem Bezirk I der Stadtteil Sandhofen und dem Bezirk II der Stadtteil Rheinau zugewiesen wurde, sowie eine Vermehrung der Mitglieder der beiden Ortsgerichte um je eines in der Person des bisherigen Gemeinderichters Lorenz in Sandhofen und des bisherigen Ortsrichters Marzelle in Rheinau notwendig geworden, während gleichzeitig eines der früheren Mitglieder infolge hohen Alters ausschied. Jedes der beiden neuen Mitglieder soll nach Stadtratsbeschluß vom 31. Oktober 1912 ebenfalls eine Berufsvergütung für Armensachen von 100 Mk. pro Jahr erhalten, so daß die Gesamtvergütung vom 1. Januar 1913 ab sich auf 1600 Mk. erhöht.

6. Am Schlusse der beiden städtischen Vorlagen, in denen dem Bürgerausschuß die Einverleibungsbedingungen zur Zustimmung unterbreitet wurden, war die Belastung des städtischen Haushalts durch die neuen Gebietsveränderungen zu ermitteln versucht und dabei die außerordentlichen Ausgaben für Rheinau auf 2124000 Mk., für Sandhofen auf 2146000 Mk., die Unzulänglichkeit der eigenen Einkünfte zur Deckung der laufenden Bedürfnisse im ersten Jahre für Rheinau auf 79000 Mk., für Sandhofen auf 33000 Mk., angenommen worden. Mit den Aufwendungen der ersteren Art ist, soweit Rheinau in Betracht kommt, schon im Juli v. J. durch die Bewilligung eines Anleihenbetrags von 185800 Mk. für den Ausbau der Industriestraße begonnen worden. Die Projekte für die Kanalisation, für ein weiteres Schulhaus befinden sich in voller Arbeit und werden noch im Laufe des Jahres den Bürgerausschuß beschäftigen. Schon in den nächsten Wochen sind nach den vorliegenden Kostenschätzungen des städtischen Vorbanamts bezw. Maschinenamts: a) für Bauveränderungen zur Unterbringung des Polizeireviere im gemieteten Gemeindebau 2250 Mk., b) für die Beschaffung des Inventars von Zeichen- und Handarbeitsutensilien 4900 Mk., c) für die Verteilung einer Signalsetzung zwischen Friedhof und Aufseherwohnung 650 Mk., zusammen 7800 Mk., abgesehen von dem vorläufiglich unvermeidlichen Ankauf eines größeren Lagerplatzes für Straßenbau- und Unterhaltungsmaterialien, aufzuwenden. Im Stadtteil Sandhofen sind an solchen unvermeidlichen und darum zum Teil bereits vollzogenen Anforderungen zu verzeichnen: a) Bauveränderungen wegen Unterbringung des Polizeireviere im gemeindeeigenen Hause Ausgasse 4 4620 Mk., b) desgleichen be-

hufs Unterbringung des Gemeindefekretariats im alten Rathaus 2900 Mk., c) desgleichen wegen Verlegung von Schulräumen ins bisherige neue Rathaus und ins Haus Ausgasse 8 = 6300/3000 Mk. 9300 Mk., d) Umbau des bisherigen Kinderschulgebäude zur Unterbringung von Volksschulklassen nebst Anschaffung des Mobiliars für die auf Ostern 1913 einzurichtenden Klassen 13100 Mk., e) Hauptausbesserungen im Krankenhaus und Isolierpavillon einschließlich 8300 Mk. für Mobiliaranschaffungen 17700 Mk., f) Erstellung einer Aufseherwohnung auf dem Friedhofe 16000 Mk., g) Errichtung eines zweiten Schlaftraumes nebst Stall in der Gemeindeflachfläche 5250 Mk., h) Bau eines Feuerlöschgerätemagazins 13600 Mk., i) Umzäunung der Fohlenweide Sandhofen und der Schweinsweide Scharhof 1160 Mk., zusammen 83700 Mk. In größeren Unternehmungen befinden sich in Vorbereitung: Die Wasserversorgung für die der Bürgerausschuß bereits am 13. Dezember 1912 einen Kredit von 202000 Mk. bereitgestellt hat, die Kanalisation und der schon auf Ostern 1913 notwendige Neubau eines großen Volksschulhauses.

Für die laufenden Bedürfnisse des Jahres 1913 ist, soweit heute ein Ueberblick möglich, mit den in der Einverleibungsvorlagen genannten Zahlen annähernd das Richtige getroffen. Nur in einer Beziehung erfährt das Budget eine unvorhergesehene, sehr erhebliche Mehrbelastung. Die Gemeinde Sandhofen hat das Wirtschaftsjahr 1912 mit einem ungedeckten Aufwand von rund 80000 Mark abgeschlossen, der im Wesentlichen davon herrührt, daß nach einem erst Ende November festgestellten Abgangsverzeichnis des Steuerkommissars Umlagerungsverpflichtungen von nicht weniger als 81441 Mk. 15 Pf. zu leisten waren. Weitere Voranschlagsüberschreitungen sind durch umfangreiche Verbesserungen der Feldwege, sowie die Anstellung eines Tierarztes als Fleischbeschauer verursacht. Da dieser Ausgaberrückstand den Voranschlag der Stadtkasse für 1913 schon unerschwinglich hoch belasten wird, so empfiehlt es sich, die oben verzeichneten außerordentlichen Aufwendungen mit 7800 und 83700 Mk., zusammen 91500 Mk., auf mehrere Wirtschaftsjahre zu verteilen. Der Stadtrat hat daher beschlossen, hiezu nur den Betrag von 22500 Mk., nämlich die oben für Rheinau unter b und für Sandhofen unter c bezeichneten Posten von 4900 und 17700 Mk. aus laufenden Mitteln, den Rest von 69000 Mk. dagegen aus Anlehensgeldern aufzubringen, vorbehaltlich des Niederschlages von je 17325 Mk. in den Jahren 1914/17. Entsprechende Anträge liegen dem Bürgerausschuß vor.

Sportliche Rundschau.

**Fliegerbesuch in Heidelberg.**  
N. Heidelberg, 11. Febr. (Tel.) Gestern nachmittag 5 Uhr trafen 3 Flieger aus Darmstadt auf dem hiesigen Exerzierplatz ein und fanden in dem seitens der Stadt errichteten Flugerschuppen Unterkunft. Da dem Vorstehenden des hiesigen Luftflotten-Vereins, Herrn Hauptmann Kuhn, die Ankunft der Flieger gemeldet war, hatte sich ein tausendköpfiges Publikum, darunter die 3 Bürgermeister der Stadt, zu ihrer Begrüßung eingefunden. Die Flieger beabsichtigen, heute morgen den Rückflug anzutreten.

\* Heidelberg, 10. Febr. Heute nachmittag gegen 5 Uhr landeten in Abständen von je 5 Minuten drei Militärflugzeuge vom Typ „Gelber Hund“ auf dem hiesigen Exerzierplatz. Das erste Flugzeug mit Lt. v. Mirbach von der Darmstädter Fliegerstation und Lt. v. Behrs war in Frankfurt um 2.45 aufgestiegen und in Mannheim um 3.30 gelandet. Nach mehr als einstündigem Aufenthalt fuhr es von dort nach Heidelberg in 18 Minuten. Das zweite Flugzeug mit Lt. Sommer und Hauptmann von Dewald kam von Darmstadt über Mannheim nach Heidelberg. Das dritte Flugzeug mit Lt. v. Reinhard und Oblt. Blumenbach landete kurz nach 5 Uhr; es erlitt am Schwanzflügel eine leichte Beschädigung.

Eine Halbtagsschiffahrt des Luftschiffes „Eryx 3.1“.  
Karlruhe, 10. Febr. Heute nachmittag kurz nach 1/2 5 Uhr erließ das Militär-Luftschiff „Eryx 3.1“ über der Stadt. Das Luftschiff kreuzte längere Zeit über die Schloßer und den Groß. Kolais und kehrte dann nach 2 1/2 zurück.

**Abiakt.**  
\* Schausläge des Fliegers Schlegel finden am Sonntag den 16. Februar in Singen statt. Der Gemeinderat hat für das Schauslägen 1700 A bewilligt.

Der Flieger Keller, der in den letzten Wochen bereits vier Weisungsfahrten erlangt hat, hat Sonntag mittag auf dem hiesigen Flugplatz einen weiteren fünften Weisungsfahrt absolviert. Keller flog auf Weisungsdoppeldecker mit 1000 kg Ballast, Gesamtgewicht 400 Kilogramm ohne Weisungsdoppeldecker, 1 Stunde, 10 Minuten 17 Sekunden und schlug damit den bisherigen Weltrekord, der von dem französischen Flieger Mollia mit 1 Stunde, 6 Minuten gehalten wurde. Von den sechs Weisungsfahrten, die zur Zeit von deutschen Fliegern absolviert werden, hat Keller zur Zeit allein fünf inne.

Von Tag zu Tag

Ein Dampfer in Seenot. London, 10. Febr. Nach einem hier eingelangten krassem Telegramm soll der englische Dampfer „Crownpoint“ sich auf dem Ozean in schwerer Seenot befinden. Ein Schlepper ist bereits zur Hilfeleistung abgegangen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Marokko.**  
w. Paris, 11. Febr. Nach einer Blättermeldung aus Casablanca hat General Lyautey beschlossen, den gefangenen Raib Sellul in Marokko internieren zu lassen. Sellul wurde mittels eines Militärautomobils nach dem Oasen von Fedala gebracht, wo er an Bord eines Kriegsschiffes nach einem bisher noch nicht bestimmten Orte befördert werden soll.

w. Paris, 11. Febr. Was aus Madrid gemeldet wird, fand gestern Abend eine Konferenz des Königs mit dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Innern und des Krieges statt, in der die Grundlagen des spanischen Protektorats über Marokko erörtert wurden. Die Ansis der Stämme des Gebiets von Tetuan sind in Madrid eingetroffen, um von der Regierung die amtliche Bestätigung ihrer Befugnisse zu erlangen.

**Deutschland und England.**  
\* London, 10. Febr. (Unterhaus.) Der Nationalist Middle More richtete an Churchill die Anfrage, wie stark nach dem gegenwärtigen Bauplane der vollständige Bestand der deutschen Flotte an Dreadnoughts im April sein werde und eine wie große Anzahl britischer Schiffe erforderlich seien, um den Ueberlegenheitsstandard Englands, wie er am 18. März festgelegt worden sei, aufrecht zu erhalten. Churchill erwiderte, die Zahl der deutschen Dreadnoughts einschließlich der Schlachtschiffe werde in der genannten Zeit auf 26 berechnet. Die gesamte britische Flotte werde dann einschließlich der Schiffe Neufelands und Australiens und den beiden Lord Nelsons, aber ausschließlich der von den malayischen Staaten und Canada in Aussicht genommenen 43 Dreadnoughts bestehen. So werde der Ueberlegenheitsvorteil gewahrt sein, wenn die im Parlament 1912 angekündigten Baupläne durchgeführt werden.

**Der Südpol erreicht. — Der Tod des Kapitäns Scott.**  
\* London, 10. Febr. Auf eine Mitteilung der Königlich-Geographischen Gesellschaft, in der dem König der Tod des Kapitäns Scott und fünf seiner Begleiter bekannt gegeben wurde, sandte der König folgende Antwort: Ich bin tief betrübt, über die schlimme Nachricht, die Sie mir von dem Verlust des Kapitäns Scotts und fünf seiner Begleiter gegeben haben. Gerade als wir hofften, sie binnen kurzem nach ihrer Rückkehr von ihrer großen und schwierigen Unternehmung in der Heimat willkommen heißen zu können. Ich drücke der Königlich-Geographischen Gesellschaft mein herzlichstes Beileid aus über den Verlust, der die Wissenschaft und

den jüngeren Musikvirtuosen stellt. Mit Händels Klavier-Sonate wurde der Abend eingeleitet und bereits hier, namentlich im fröhlichen Allegretto eine famole Hogen- und Geißeltechnik entfaltet. Die nachfolgende Polka liebt den jungen Geiger vorerst noch ferner. Die G-moll-Fuge zeigte einige willkürliche Ritardandi und keine Kontrabassungen. Weit besser gelangen die allerdings auch wesentlich einfacher konzipierten Schlüsse, das zart empfindende Siciliano in B-dur und das mit einer gewissen Rede trefflich nuancierte Presto. Robre Martin's B-dur Andantino in Kreisler's Bearbeitung, Sicilienne und Rigodon (eine ältere provenzalische Tonform) und das bekannte Menuett von Boccherini in Marteau's Arrangement stehen in der Ausführung ebensoviel Feingefühl als Geschwindigkeit und Vortragstalent erkennen. Im Menuett kamen die Schwierigkeiten schließend zur Geltung. Saubere und flüssige Technik und rhythmischer Schwung verhalfen dem lebhaften G-moll-Schlusse des Franconour-Angstlichen Stückes zu voller Wirkung. Nicht weniger ließen Saint-Saens' „Hobanais“, Chopin's „Nocturne“ (wenn ich nicht irre, in B-dur) und die B-dur-Humoreske von Chopin solbde Musikalität, echte Spielreueigkeit und eine feine Gestaltungskraft erkennen. Sehr grandios wurde Chopin's Humoreske gespielt. Mit Wieniawski's „Jawl-Hobanais“ ward der schöne Abend beschlossen. Die temperamentvolle, braunbräunliche Durchführung zeigte nochmals alle Künste im doppelgriffigen-

und Flageoletspiel in glänzendem Lichte. Der hochbegabte Geiger, der auch ein wertvolles Instrument sein eigen nennt, fand lebhaften Zustimmung.

Frau Florence Wasser mann besetzte ihren Sohn in anheimelnder, verständnisvoller Weise am Hochflügel.

**Theater-Notiz.**  
Am Mittwoch wird „Lumpaci Lagoband“ gegeben. Zur Erinnerung an Otto Schubert wird „Der Erbfolger“ neu inszeniert.

In der Wagner-Festzeit hat das Groß-Opern- und Nationaltheater durch Herrn Professor Dr. Pönn eine Festzeit andarbeiten lassen, die den Besuchern des Vorhanges-Paradies als Einleitung in das Schöneleben vom Hoftheater überreicht werden soll. Sie trägt den Titel „Richard Wagner's Werke. Eine Einführung von Dr. Karl Pönn“ und ist für 10 Pfennig an der Kasse erhältlich.

**Kunstalon Gebrüder Bud.**  
Die Kollektiv-Ausstellung von Will Schreier, Düsseldorf, ist des großen Zuspruchs wegen bis 15. Februar verlängert worden.

**Heidelberger Stadttheater.**  
Am Sonntag ging bei vollbesetztem Hause zum erstenmal „Rigoletto“, in Szene. Die Aufführung fand unter seinem guten Stern. Wirklich gut war nur das Orchester (sowie einige Nebenrollen: Marullo und Maddalena (Herr Paetzle und Herr Reumann); bei der Kritik der übrigen Darsteller muß das gerechte Urteil über die hervorragenden guten Leistungen stets durch ein „Aber“ eingeschränkt werden. Die Titelrolle sang Herr G. B., der damit

zum erstenmal in einer großen Rolle auftrat. Er entwickelte eine überaus feine schauspielerische Gewandtheit; die Fische der Auffassung und Erinnerung des Spiels vertragen eine ganz hervorragende Begabung und Gestaltungskraft. Die Stimme fällt das Haus mit Leichtigkeit — aber sie entbehrt noch zu sehr der Schärfe und des Schalls. Hr. Deindl (man sagte, eine Mannheimerin) sang als Gast die Gilda mit Engagement. Die Stimme ist in der Mittellage gut und gewinn im Laufe des Spiels an Tonstärke; aber in der Höhe fehlt es der Stimme an Weichheit, die Koloratur entbehrt der Leichtigkeit und Flüssigkeit — von „Spiel“ war überhaupt kaum die Rede. Jedenfalls würde Hr. Deindl für Hr. v. Kronau nicht annähernd Ersatz bieten können. Herr Graf (Der Fürst), der sich im Laufe des Winters in hohem Grade die Gunst des Publikums durch seine sympathische Stimme gewonnen hat, war gestern schlichter über vielmehr überaus indisponiert. Die übrigen Darsteller trugen wenig zur Steigerung der Aufführung bei.

**Aus der bildenden Kunst.**  
In den Vorterräumen der Alten Pinakothek, so wird aus München gemeldet, sind seit wenigen Tagen 85 Zeichnungen und Skizzenblätter Hans v. Marées ausgestellt. Sie sind einwärtigen für die graphische Sammlung erworben und stammen aus dem Besitz des Bildhauers Peter Bruckmann, Kom. der mit der Tochter Arnold Bölling vermählt ist. Mit den Bildhauern Volkman und Bruckmann stand Hans v. Marées in freundschaftlicher Beziehung. Viele dieser Blätter dienen dem Bildhauer Bruckmann als Vorlage

zu eigenen Arbeiten. In den meisten Kompositionen aber erkennt man die Skizzen zu den berühmtesten Bildern Marées' wieder (beispielsweise zu den „Vier Lebensalter“ und den „Desperiden“). Während die mit dem „Weiß der Antike“ erfüllten Modellstudien bei aller Genauigkeit für den festgehaltenen Stil den Beobachter etwas kühl anfallen, interessieren die Kompositionen durch den Reichtum an Tonlichkeiten. Marées wählt häufig braunes Papier und läßt auf dem braunen Grund weißschwarze Punkte spielen. Skizzen von so unmittelbarer Art gewähren Einblick in die Konzeption des Malers. Jetzt, wo die Rede davon ist, daß die Newaver Fresken bereits für München erworben worden sind, bilden diese Skizzen zusammen mit dem großen Schleichheimer Besitz einen unerhörten Inhalt für das geplante Haus von Marées-Museum.

**Adematische Nachrichten.**  
Aus Freiburg wird berichtet: Der Vertreter der Donau in der theologischen Fakultät der hiesigen Universität Professor Dr. Otto Lehmann hat heute seinen 60. Geburtstag gefeiert.

**Die Göttemiselspiele.**  
Aus Sigen wird und gemeldet: Nach einem vom Komitee einmütig gefaßten Beschluß sollen die Göttemiselspiele im Jahre 1913 unverzüglich ausgenommen werden. Mit dem städtischen Beitrag von 5000 A ist bis 1913 eine Gesamtsumme von rund 10 000 A vorhanden. Die Uebernahme der Festspiele und damit die Erhaltung der städtischen mächtigen Kulturbühne findet allseitige Zustimmung.

**Aus dem Straßburger Theaterleben.**  
Aus Straßburg wird und berichtet: Die romantische Oper „Die Rose vom Liebes-











# Schluß-Verkaufs-Tage

Die durch den Verkauf und Dekoration während der

# WEISSEN WOCHE

angestaubten Waren, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Stickereien etc. kommen von

## Dienstag bis Donnerstag

zum Verkauf.

Auf diese Artikel geben wir während dieser Tage

## Doppelte Rabattmarken!

# SCHMOLLER.

### Briefkasten.

**Abonent G. M.** Wegen des Umfanges des betreffenden Gesetzesparagrafen müssen wir von einem Abdruck absehen. Sie können das Gesetzbuch auf unserer Redaktion einsehen.

**Abonent V.** Das Waffentragen ist in Baden vollständigen Verboten, denen nicht wegen gewissen Vorstrafen oder Verdachts des Mißbrauchs die Bewilligung hierzu abgetrieben worden ist, gestattet.

**Abonent G. R. 80.** Bezieht ein Mietvertrag, dann ist die in demselben vereinbarte Kündigung mahnend. Ist keine Vereinbarung bezüglich der Kündigungsfrist getroffen, dann ist, wenn die Miete monatlich bezahlt wird, monatliche Kündigung, und bei jährlicher Mietentrichtung 3-jährliche Kündigung mahnend, auch für das Winterhalbjahr.

**Abonent 781.** Zur Abänderung des Familiennamens ist das Einverständnis der Frau nicht erforderlich.

**Abonent Redaran.** Da die genannte Lotterie eine Werbungsart ist, und der Absatz der Lose nur an Wollüber geschieht, bedarf es keines Reichstempels. Dieziehung soll, wie wir erfahren, im Monat April stattfinden.

**Abonent B. Vaxring.** Sprechen Sie in Ihrer Angelegenheit beim hiesigen Bezirkskommando vor, wo Sie nähere Anweisungen erhalten werden. — Kölnische Zeitung, Frankfurter Zeitung.

**Abonent G. R. Vorbildung:** 1. Aufnahme unter

die Volksschulkandidaten oder Reife für die 8. Klasse einer Mittelschule, 2. Praktische Tätigkeit von mindestens 2 Jahren vor Eintritt in die Handelshochschule, 3. Häufiger Besuch einer Handelshochschule, 4. Besitzen der Handelslehrer-Prüfung. Die Aussichten sind für den badischen Dienst sehr schlecht, da in ungefähr 1 Jahre Überfüllung vorhanden sein wird. Die Besetzung ist den zur Ausbildung gemachten Aufwendungen nicht entsprechend.

### Potiphar.

Roman von Alice und Claude Rolin.

Nach dem Englischen überlegt von D. Freund.

Er hatte erst an sich gehalten, aber dann, als er fühlte, mit seinen Zuhörern gewonnen hatte, als er merkte, daß er sie fesseln und lenken konnte wie er wollte, hatte er seinem Talente die Fägel schwingen lassen, seine prächtige Stimme hatte wie Trompetensound geklungen und in einem reichenden Strom berebter Worte hatte er seine Zuhörer mitgerissen und gefangen genommen.

Stürmischer Beifall von allen Männern und Frauen lohnte ihn am Schluß seiner Rede, aber sein schönster Lohn war der Blick aus Henriettas Augen, als sie sich zu ihm herüberbog, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

„Paul,“ flüsterte sie, „Sie sind ein großer Mann, größer noch, als ich glaube“ — und dann war auch der Herzog hinzugefahren, um ihm die Hand zu drücken, die andere folgte seinem Beispiel, und im Augenblick war Oberher der Mittelpunkt einer erregten Gruppe.

Er war eigentlich kaum überrascht und sicher nicht im mindesten beunruhigt von seinem schnellen Erfolg, denn er hatte sich stets gefügt, daß er durchdringen würde. Das war das Versprechen, das seine Jugend seinem Mannesalter gegeben hatte und das jetzt eingelöst wurde. Er hatte sich geschworen, daß man dereinst auf seine Stimme hören sollte, selbst damals, als er unter den Fruchtstücken Floridas, unter dem lauen Dufte von Apfelsinen und Orangen fast verzweifelt war. Er hatte immer geglaubt, daß er noch einmal ein großer Mann werden würde, die Ueberzeugung hatte sich ihm in Herz und Hirn eingebrannt. Aber auch in seinen kühnsten Träumen hatte er nicht zu hoffen gewagt, daß das Glück so bald kommen würde.

Er hatte sich im Parlament sehr ruhig verhalten und monatelang, man war jetzt im Anfang Mai, hatte er nicht den Mund aufgetan, außer zu ein paar gleichgültigen Fragen. Das hatte ihn der Herzog gekostet, und es folgte seinem Führer blindlings. Aber er hatte in verschiedenen Lord-Versammlungen gesprochen, denn die allgemeinen Wahlen standen vor der Tür und gute Redner hatten jetzt glänzende Aussichten. Selbst ganz unbekannte Männer kamen jetzt schnell vorwärts und Paul mit sei-

nen mächtigen Internationern wurde überall als eine Parteigröße anerkannt.

Chester hatte ein Haus in Sloane Street gemietet und wollte in London bleiben, solange das Parlament tagte, und Susan hatte ihn zur Stadt begleitet.

Keiner von beiden hatte je wieder des Auftritts gedacht, den sie am Weihnachtstage miteinander gehabt hatten, beide hatten sich ängstlich gehalten, wieder an das Thema zu rühren, aber Paul konnte Heros Anbeutung nicht vergessen, daß Susan Robert liebe. Des Mädchens unbedachtes Geständnis ihrer eigenen Keimung zu ihm hatte er aus keinem Gedächtnis gestrichen. Für ihn gab es nur eine Frau auf der Welt, die er als verwandte Seele anerkannte, das war die Frau, zu deren Empfange er heute gekommen war.

Es war ihm schwer geworden, Susan zu überreden, ihn zu begleiten, und er hatte es nur getan weil er fürchtete, die Welt möchte ein Herzmisverständnis für und Henrietta wittern, wenn sie nicht auf dem Empfangabend der Herzogin erschien. So hatte er es nicht gelten lassen, daß Susan Kopfschmerzen vorstühnte und hatte darauf bestanden, daß sie ihn begleite.

Willy, die für die Saison bei ihrer Schwester zu Besuch war, hatte ihre Ueberredungskunst mit denen Chesters vereint.

„Du mußt Dich wirklich setzen, Susan, Du mußt,“ sagte sie. „Alle Welt wird dort sein, die ganze Torn-Partei, die Leute werden nur schwachen, wenn Du Dich fern hältst, um anzunehmen, daß Du so ein schrecklicher Radikaler oder sonst etwas bist und das geht doch nicht, nicht wahr?“

Susan rümpfte die Nase. „Politik langweilt mich,“ sagte sie langsam und war ihrem Mann einen forschenden Blick zu, gespannt, ob er sich der Worte erinnere. Die er damals zu ihr gesprochen hatte, aber er reagierte nicht darauf. Vielleicht hatte er wirklich vergessen, daß er gewollt hatte, jeder möge seine eigenen Wege gehen, oder er fand es angebracht, seine reichen Worte bei passender Gelegenheit, wie dieser, zu verwenden.

Henrietta stand oben an der Treppe ihre Gäste zu empfangen, und das wunderbare alte Haus gab den richtigen Hintergrund für ihre Schönheit. Sie hatte so die Freizügig überschritten, und man

hätte glauben sollen, daß sie durch die Menge jüngerer Frauen in der Gesellschaft überstrahlt würde, aber für Paul war sie jedenfalls die Schönste von allen. Er mußte an alle die berühmten Frauen der Vergangenheit denken, deren Tod Sänger und Dichter beklagten und deren Schönheit Bildhauer und Maler verewigt hatten.

Sie war ganz in Purpur und Rilo gekleidet, ihr Schmuck war unergreiflich. Tief in die Stirn gedrückt trug sie ein Diadem von Diamanten, mit spitzgeschliffenen Amethysten besetzt, deren lilla Feuer den Bronzen ihres Haars wirkungsvoll hob. Diamanten und Amethysten säumten auch den tiefen Ausschnitt ihres Wickels, nur die schönen Arme waren jenen Schmuckes beraubt, und ihre Finger spielten mit einem Paßer aus langen Straußenfedern, deren Farben genau zu der ihres Kleides paßte.

Susan ätzelte, als sie ihrer Nivalin ansichtig wurde, und es kam ihr plötzlich zum Bewußtsein, wie unbedeutend sie neben der andern aussahen mußte. Sie wünschte, sie hätte ein solch königliches Gewand angelegt, wie jene und sich nicht auf die zarte Wirkung von weißem Tulle und weichen Spitzen verlassen.

Sie warf einen Blick auf ihr Spiegelbild und erschraf, wie zart und blaß sie aussah. Ihre Wangen glühten nicht, wie die Henriettas, der liebliche weiche Mund fehlte ihr. Sie beneidete die Herzogin um ihre Gestalt und ihr Profil, um den Glanz ihrer Augen und den silbernen Klang ihres Lockens.

Henrietta lächelte, als sie Susan die Hand drückte, vielleicht fühlte sie, daß deren Haltung der eines bleichen Sklaven gleich, den man an den Triumphwagen des Eroberers gefesselt hat; vielleicht freute es sie wirklich, daß Pauls Frau zu ihrem Empfange kam. Denn noch sollte die Welt nicht über sie und Paul Chester ihre Glöfen machen, nicht eher, als bis sie ihr altes Leben von sich geworfen hätten.

Susan ging weiter, nachdem sie einige gleichgültige Worte mit ihrer Wirtin gewechselt hatte, und Paul folgte ihr, aber seine Augen hatten an Henriettas erdendem Antlitz gehangen, als sich ihre Hände berührten, und er wußte, daß sie, ehe der Abend vorüber wäre, Gelegenheit finden würde, mit ihm zu sprechen.

Er fand Freunde genug, als er in den großen Salon kam, die sich darum drängten, mit ihm zu plaudern, alles Leute aus der politischen Welt.

Aber Susan blieb isoliert, sie setzte sich in einen großen Armstuhl und blickte nervös umher; halb unbewußt bewunderte sie die kostbare Holzbespannung der Wände, die reichgeschmückte Decke und den herrlichen Fries, der von der Wand oberhalb des Kamins herunterleuchtete, ein Stück aus des Meisters bester Zeit.

„Wie geht es Ihnen, Baby Susan?“ Sie fuhr zusammen, als Rupert Temples Stimme an ihr Ohr schlug, aber dann lächelte sie ihm freundlich zu, denn sie freute sich aufrichtig, ihn wiederzusehen. Er war der einzig unter der großen Menge, die den Raum füllte, den sie wirklich als Freund ansehen konnte, alle anderen waren oberflächliche Bekannte, Leute, die von ihr und ihrem geheimen Kummer nicht wußten und sie nur als die ziemlich unbedeutende Frau eines hervorragenden Mannes ansahen.

„Wie angegriffen Sie aussehen,“ sagte Rupert leise. Er hatte sie seit seinem letzten Besuche in Amphlett Court nicht wiedergesehen, denn als er ihr in ihrem Londoner Hause sein Aufwartung machen wollte, hatte er sie nicht angetroffen.

„Ich fühle mich allerdings nicht gut,“ antwortete sie, traurig zu ihm aufblickend.

„Ist keine Besserung eingetreten?“ fragte er, in einen Sessel neben ihr sitzend. „Ich dachte, es würde sich inzwischen zum Besseren gewandt haben.“

„Nein,“ sagte Susan leise. „Ich habe mich bemüht, Paul näher zu kommen, wie Sie mir rieten, aber er will mich nicht. Ein Mann kann wohl nur eine Frau lieben und jetzt — sehen Sie — o sehen Sie nur.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wirkliche Gesundheit**

**TURK & PABST'S**

FRANKFURT-MAIN

Sprossen-Pasta  
 • Majes-Herings-Pasta  
 Mayonnaise mit Tomaten

Delikat, praktisch, preiswert.



**Konfirmanten- und Kommunikantenkleider**  
 in bekanntester Verarbeitung, in all. Größen u. Preislagen, in grosser Auswahl vorrätig  
**L. Fischer-Riegel, E 1, 3-4.**

**Patente u. Gebrauchsmuster**  
 werden schnell erwirkt und verwertet  
**Patentprozesse**  
 werden erfolgreich bearbeitet.  
 Ingenieur Hayes, Berlin W 9, Schellingstr. 2.

**Kurt Lehmann**  
 C 1, 1 vis-à-vis Kaufhaus.  
 Damen-Konfektion.  
**Saison-Ausverkauf**  
 zu überraschend billigen Preisen.

**Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM**  
 Dienstag, 11. Februar 1913.  
 32. Vorstellung im Abonnement B  
**Wetterleuchten**  
 Kommerzielles (drei Akte) von August Strindberg  
 verdeutschelt von Emil Schering  
 Regie: Emil Reiter  
 Personen:  
 Der Herr, pensionierter Beamter Wilhelm Solmar  
 Der Bruder, Konful Karl Schreiner  
 Konditor Stanz R. Neumann-Dobitz  
 Agnes, seine Tochter Paula Binder  
 Witwe, des Herrn Gerwanke Marianne Hub  
 Gerda, des Herrn Gerwanke Frau Gene Blauenfeld  
 Fischer, Gerdas neuer Mann Hermann Kupfer  
 Fleischer, Herrmann Ranz  
 Haushälter Hermann Treubach  
 Wilmann Hans Wambach  
 Stimme der Frau Emma Schönefeld  
 Sekretärin, Fräulein Carl Böker  
 Wirtinnen, Fräulein Ute Wieschen

Kasseneröffnung, 7 1/2 Uhr Aufg. 8 Uhr Ende ab 10 Uhr  
 Bank nach dem 2. Akt.  
 Kleine Preise.

**Im Großh. Hoftheater**  
 Mittwoch, 12. Febr. 1913 23. Vorst. i. Abom. B  
**Lumpazi Bagabundus.**  
 Anfang 7 Uhr.

**Schwechten-Flügel und Pianos**  
 in allen Stilarten und Holzgattungen.  
 Alleinst. Vertretung: Rufnummerhandlung Heckel.  
 27143

**Plissé-Brennerei Stöckler**  
 Seckenheimerstr. 8 und C 2, 7. 27576

**Kaufmannische Laufbahn.**  
 Beste Vorbereitung für Söhne u. Töchter in getrennten Abteilungen  
**Gesicherte Existenz**  
 Handelslehreanstalt **„Merkur“**  
 P 4, 2 P 4, 2  
 Telefon 5070.

Institut u. Privatauskunft  
**Detektiv-„SONNE“**  
 E 4, 17 Planken Mannheim, Tel. 6999  
 besorgt Beobachtungen und Ermittlungen in allen Vertrauensangelegenheiten.  
 Spezial-Privat-Auskünfte über Verlobten, Lebensweise, Ruf, Charakter, Vermögen, Einkommen, Gesundheit u. a. m. — Gewissenhafte u. prompte Erledigung aller legalen Aufträge in vornehmer und diskreter Weise.  
 — Verbindungen nach allen Plätzen der Erde. —

**Bouquet & Ehlers**  
 B 5, 4. Telefon 502.  
 Kanalisation & Installation  
 Gas- und Wasserleitung, Bade-Anrichtungen, Klosett-Anlagen, Beleuchtungs-Anlagen.  
 NB. Reparaturen werden durch tüchtige Fachleute prompt ausgeführt. 29350

**Gebrüder Reis**  
 Hof-Möbelfabrik Mannheim  
 Fabrik für Innenausbau und Wohnungen = Einrichtungen.  
 Grosse Ausstellung kompletter Musterzimmer von einfacher bis reichster Ausführung.  
 Verkaufshäuser: { M 1, 4, nächst dem Kaufhaus, G 2, 22, nächst dem Marktplatz.  
 Fabrik: Kepplerstrasse 17/19. 26815

**Opolo Theater**  
 Täglich 8 Uhr Gastspiel  
**Chevalier Thorn**  
 vorher ein von Presse u. Publikum glänzend beurteiltes Programm.  
 Im Restaurant d'Alsace  
**Kapelle Rück**  
 11 1/2 Uhr im Trocadero  
 Das grosse neue Programm!  
 Ab 16. Februar  
**Der zerbrochene Spiegel!**

**Trau-Ringe**  
 ohne Lötlage nach Gewicht am billigsten bei **Herrn Merth Uhr- u. Schmuck-Juwelier**  
 J. J. 7 Breitestr. J. J. 7  
 Grüne Rabattmarken.  
 Jedes Brautpaar erhält ein gelochtes Gold-Uhren gratis.  
 75810

**R 4, 6 Total-Ausverkauf R 4, 6**  
 von Glas u. Porzellan etc.  
 wegen Aufgabe des Geschäfts zu jedem nennbaren Preis.  
**Jakob Metz,** 29396  
 R 4, 6 Glas- u. Porzellanhandlung R 4, 6

**Heckel Planos Flügel**  
 von Bechstein, Blüthner, Ibach, Schiedmayer, Schwechten, Steinweg & Sons, Grottrian Steinweg und andere Vortretungen  
**Billige Pianos neu und gebraucht Teilzahlungen.**  
 Kanstrasse 62, 10.

**A. Jander**  
 Gravir-Anstalt  
 Metall- u. Gummistempel-Fabrik  
 P 2, 14 Planken P 2, 14 gegenüber der Hauptpost.  
 Seitenstempel Datumstempel Entwertungstempel für Alters- und Invaliden-Versicherung.

Mein Spezial-Etagegeschäft bringt das Neueste in seiden  
**Schweiz. Stickereien, Roben etc.**  
 Neu aufgenommen:  
 Leinenstickereien } geeignet für V.-hänge, Decken etc.  
 Klöppelspitzen }  
**Rosa Ottenheimer, 07, 1**  
 Telefon 2838 Kleine Planken

**Thiele's Entfettungs-Apparat**  
 20 jähr. bewährte Spezialität für Fettige (Körpersalbe) gar, reines, unbeschädigt, nicht abfärbend, ungen. Weissmach. 1/2, 1/4, 1/8 Liter 1.50 in der Badenia-Parfumerie, U 1, 9. 13497

Im großen Saale des **Colosseum** (Mehlsaal)  
**Kongo-Negerdorf**  
 75 Männer, Weiber u. Kinder mit Führung der gel. Industrie. 19459  
 Täglich früh 12 Uhr u. Abends 10 Uhr geöffnet.  
 Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.  
 18495

**Freiwillige Feuerwehr.**  
 Die Kameraden der IV. Kompanie werden am Mittwoch, 12. Febr., abds. 1/2 8 Uhr, Kompanie-Versammlung im Vereinslokal „Athen“, Vorstadtstr. 17-19 eingeladen. Wohlwiltiges Erscheinen dringend erwünscht.  
 Der Hauptmann Johann Rayner.

**Unterricht**  
 Gründl. Studienunterricht wird erteilt. Offert. unt. Nr. 1255 a. d. Gr. u. 31. Nachmittagsunterricht er. Absolvent d. Gymnasiums in Lat., Griech. u. Franz. a. mak. d. F. u. 1232 a. d. Gr. u. 31. Französl. Dame aus Paris erteilt Unterricht.  
 Wille. J. Groß, Kollerting 28, 3. St. 12911

**Kasinosaal, Mittwoch, 26. Februar 7 1/2 Uhr**  
**Konzert**  
 Professor Carl Friedberg (Klavier)  
 Lennart von Zweyberg (Cello)  
 Vortragsfolge: Brahms: Sonate F-dur op. 99, Beethoven: Sonate No. 5 D-dur op. 102 No. 2 und Sonate No. 8 A-dur op. 92.  
 Der Konzertflügel „Ibach“ ist aus dem Lager von **K. Ferd. Heckel.**  
 Karten 4 M. 4.—, 2.50, 1.50 an der Konzertkasse Heckel von 10-1 und 8-6 Uhr. 29561

**Philharmonischer Verein**  
 Sonntag, 16. Februar, vormittags 11 Uhr  
**Konzert der Vorschule**  
 im Saale des Bernhardshof.  
 Hauptprobe: Samstag, den 15. Februar, mittags 2 Uhr im Bernhardshof. 78768

**Nibelungensaal**  
 Freitag, 14. Februar, abends 8 Uhr  
**Richard Wagner Gedenkfeier**  
 der Meininger Hofkapelle unter Leitung von **Richard Reger**  
 Karten zu 1.—, 2.—, 3.—, 4.— u. 5.— M. (an der Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag) von 10-1 u. 8-6 Uhr an der Konzertkasse **Heckel**

**Fortschrittliche Volkspartei Mannheim.**  
**Generalversammlung**  
 am Dienstag, den 11. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr, in den „Kaiser-Sälen“, Seckenheimerstraße 11a.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Wahlen.  
 3. Die Neuwahlen zum Landtag im Herbst 1913.  
 4. Beschlüsse müssen sogleichgemäß bis zum 4. Februar beim Vorstand eingereicht werden.  
 Das frühere Aufschreiben pr. 22. Januar wird hiermit widerrufen.  
 Der Vorstand.

**Freiwillige Feuerwehr Mannheim.**  
**Einladung**  
 zu dem am Donnerstag, den 13. Febr. d. J., abends stattfindenden **Lampionzug**  
 zu Ehren des Herrn Geheimrates Dr. Reich Inbetriebe Kameraden der I. bis mit K. Kompanie freundschaftlich ein.  
 Sammlung der gesamten Mannschaft zur Empfangnahme der Lampions punkt 7 Uhr abends auf dem Marktplatze.  
 Rückmarsch mit Kapelle und Trommlertrupp punkt 7 1/2 Uhr nach dem Aufstellungplatze. (Der Komplomben-Ausgleich wird bei jeder Witterung abgehalten.)  
 Anzug: Helm, Beil, dunkle Hose.  
 Der Verwaltungsrat: **E. Molitor.**

**Lampen für Gas und elektr. Licht**  
 in grosser Auswahl billigst 29575  
**L 6, 11 Peter Bucher L 6, 11.**

**Verein für Naturkunde.**  
**Lichtbilder-Vortrag**  
 des Herrn Professor Heinitz über 78672  
**„Das Natronal der Libyischen Wüste“.**  
 Näheres durch Mundzettel.  
 Am Mittwoch, den 12. Februar abends 8 1/2 Uhr findet im Saale des „Rodensteiner“ Q 2, 16 eine **öffentliche Lesung-Versammlung** statt, in welcher Herr Architekt J. Bender, München, über:  
 a. „Die techn. Beamt. u. Angestellten u. das öffentl. Leben.“  
 b. „Die Kündigung der Techniker im Staatsbetriebe.“ sprechen wird.  
 Es steht einem zahlreichen Besuche entgegen.  
 Deutscher Techniker-Verein  
 Zweigverwaltung Mannheim.

**Asta Nielsen**  
 die grosse Kino-Tragödie feiert z. Zt. in dem sensationellen mimischen Drama

**Komödianten**  
 Eine hochkünstlerische Filmschöpfung aus dem Leben einer Bühnenkünstlerin in 2 Akten

**riesige Triumphe!**  
 Des grossen Andranges wegen prolongieren wir daher den Film bis inol. Freitag!  
 Ausserdem ab heute

**neues Programm**  
 St. Gotthard (von Biasca nach Faldo)  
**Ihre Wahl** (Eine Schlager-Komödie)  
 Geräte nicht auf Abwege  
 Union-Woche  
**Union-Theater**  
 P 6, 23/24.

**Jugendtheater im Bernhardshof**  
 Mittwoch, den 12. Febr., nachm. 3 1/2 Uhr  
**Das Goldhähnchen.**  
 Märchenoper mit Gesang u. Tanz in 5 Akten.  
 Preise d. Plätze: Orchester (num.) 50 Pfg., 1. Pl. (num.) 30 Pfg., 2. Pl. 20 Pfg. Billette im Vorverkauf bei D. Franz, E 2, 15 und V. Kern, U 1, 6. 29554

mehr beim Gebrauch von **Perfekt** selbiges macht 20 Jahre jünger.  
 Erfolge garantiert. Niemand kann es sehen. Bei Nichterfolg Geld zurück. Flasche Mk. 3.50. Versand auswärts per Nachnahme. Nur zu haben bei **K. Hilgers Mannheim.**  
 Friedrichsplatz 17, 1 Tr. vom Wasserturm links, direkt neb. d. Arkadenhof. Telefon 891 und bei Leo Treusch, Parfümerie an gros D 1, 3.

Eine vorzügliche, in Anlage und Betrieb billige **Heizung für das Einfamilienhaus**  
 ist die Frischluft-Ventilations-Heizung. In jeder auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekt gratis und franko durch **Schwarzhaupt, Spielker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M.** 24397



### Mutterschaft.

Von Frieda Kadel.

In allen Zeiten ist das Weib am höchsten geehrt worden als Mutter und die Kunst aller Epochen hat sich immer wieder die Darstellung der Mütterlichkeit, die Beherrschung der Mutterliebe als Wortwurf genährt. Daraus wird so leicht geschlossen, daß die Mutterschaft eine ununterbrochene Aneinanderreihung von Freuden, eine Fülle der Glückseligkeit sei, und wenn einmal irgendeiner es wagt, Schädigungen aufzudecken, die unsere sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse für die Mutterschaft mit sich bringen, wenn sie daran erinnern, daß wir 60 000 Totgeburtten im Jahr zählen und daß 350 000 bis 400 000 Säuglinge jährlich sterben, wenn sie betonen, daß die uneheliche Mutter mit ihrem Kind von der Gesellschaft ausgeschlossen, vom Gesetz benachteiligt wird, dann glaubt man diese Bedenke mit der Erwiderung abtun zu können, daß es sich hier um Ausnahmefälle handelt, daß erst Menschen können doch vor der Macht der Tatsachen nicht die Illusion aufrechterhalten, daß die jahrausjahrelange Moralisierung der Mutterschaft ihr wirklich all das Glück gebracht, das sich in der Vorstellung mit dem Wort verbindet.

Von den 14 Millionen, die zur preussischen Einkommensteuer herangezogen werden, haben fast 86 pCt. ein jährliches Einkommen von weniger als 1500 M., und 51 pCt., das ist mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung, bleiben überhaupt unter der Steuergrenze. Wie soll aber eine Frau sozial und in Freuden Mutter werden, wenn jede neue Geburt eine Unterbrechung der Erwerbsarbeit und eine Verminderung des täglichen Verdienstes zeitigt? Wie soll sie ihre Kinder verständig und in Liebe erziehen, wenn die Ernährungsnotwendigkeit sie des morgens früh aus dem Hause treibt und sie abends ermüdet in den unorganisierten Haushalt zu den ungepflegten Kindern zurückkehren läßt, und sich nun an die erschöpfende Berufstätigkeit die Versorgung der Hausfrauenpflichten anreißt? Ist dem Mütter der Aufenthalt in der billigen, unbehaglichen Wohnung nicht angenehm, verbannt er ihn mit dem Wirbelschmerz und bringt die Feierabendstunden mit gleichgültigen Bekannten, die Frau aber hat alle auf ihre ruhenden Kosten und Plagen Taglos zu tragen, und ihr Gesichtsfeld, ihre Urteilskraft engen sich in diesen feinen, dumpfen Gleichmaß, in dem unablässigen Sorgen mehr und mehr ein, wie ihr Körper von der Ueberlastung und der unzureichenden Ernährung schnell verwehrt, ihre Elastizität bald verloren geht.

Als vor wenigen Tagen der liberale Abgeordnete von Bist im deutschen Reichstag verkündete, daß alljährlich in Deutschland 250 000 Jugendliche vor den Strafrichter kommen, da hat sich das alte Jammern von der zunehmenden Verwahrlosung der Großstadtkinder wiederholt, und man hat wie immer versucht, die Schuldliteratur und die Klus dafür verantwortlich zu machen. Gewiß haben sie einen verderblichen Einfluß auf kindliche Gemüter, aber wenn man sich einmál klar macht, daß in Berlin 28 792 überfüllte Wohnungen vorhanden sind, in denen in einem einzigen heizbaren Raum sechs und mehr als sechs Personen hausen und den Schlafstühlen und Schlafmädchen in vielen Fällen noch teilen, obwohl noch Heimindustrie darin betrieben wird, so findet man doch andere, viel tiefer liegende Zusammenhänge zwischen der Kriminalität der Jugendlichen und den sozialen Verhältnissen. Wir sollten nicht anklagen, sondern zu bessern versuchen und uns dabei den Wappenspruch der amerikanischen Jugendfürsorge zum Maßstab nehmen: Vorbeugen ist besser als heilen. Und wenn wir vorbeugen wollen, dürfen wir weder das Wohnungswesen, noch den Alkoholismus und die Kinderarbeitsverhältnisse, noch den Mißbrauch der Jugendlichen, noch die Verhinderung der Frauenpflichten übersehen.

Wenn wir aus Tatsachen zu einer solchen Erkenntnis unserer Pflichten gelangt sind, dann empfinden wir ganz stark, daß alle unsere Zeit bedrückenden Probleme in der Mutterschaft zusammenhängen. In ihr ruht die Gesundheit der nachfolgenden Generation, in ihr die wirtschaftliche und geistige Tüchtigkeit des heranwachsenden Geschlechtes, in ihr die sittliche und seelische Beeinflussung der Jugend, und darum genügt es auch nicht, die Mutter in poetischer Verklärung zu bejagen, sie in Kunstwerken voll unbegrenzter Werte zu verherrlichen. Es muß etwas Tatsächliches geschehen, um der Mütterlichkeit, die in jedem Weibe verborgen liegt, die richtige Erfüllungsmöglichkeit zu sichern.

Wobei Schreiber, die bekannte Herausgeberin des wertvollen Buches „Das Kind“, hat in einem im Verlag von Albert Langen erschienenen Sammelwerk die Mutterschaft in allen ihren Seiten beleuchtet mit dem Gesamtgedanken in ihrer Wirkung auf die Entwicklung eines Volkes, aber auch in ihrer Rechtsstellung, in ihrer erzieherischen Wirkung schildern lassen. Vom Mutter-

recht der vorchristlichen Zeit bis zu unseren Tagen, welche gewaltige Entwicklung und Umwandlung in der Auffassung von der Mutter, und welche Verschiedenheit doch wieder zwischen ihrer Stellung bei den primitiven und bei den Kulturvölkern, obwohl die Mütter sich in den verschiedenen Jahrhunderten und in den verschiedenen Rassen in ihren Gefühlen gleichgeblieben sind.

Gewiß hat es immer törichte, pflichtlose, unwissende Mütter gegeben, gewiß wäre unsagbar viel Kinderjammer und Kinderelend zu verhindern, wenn man die Frauen die Gesetze der Vererbung achten lehrte. Aber sollen wir anklagen, sollen wir nicht viel lieber hier helfen helfen? Zu Müttern erziehen! Schon in der Kinderstube in dem Knaben sowohl wie in dem Mädchen die zukünftigen Eltern sehen und dieses Bewußtsein auch in ihnen wecken, das ist eine der Vorbedingungen für eine glücklichere Gestaltung der Mutterschaft. Aber das ganze Volk muß erst durchdrungen sein von der hohen Auffassung der Mutterschaft, die Frauen müssen erst ihren Einfluß auszuüben vermögen auf die Bildung, die Berufsvorbereitung, auf kommunale und staatliche Angelegenheiten, um davon mitzuwirken. Die Mutterschaft zu bestreuen von ihren größten Räten und über die Kindheit Sonnenlicht und Jugendfreude auszusprengen.

Dieses bedeutsame und vielseitige Werk zeigt die Wege an, die zu diesem Ziel führen.

### Wen Frauen lieben.

Ueber die große Schicksalsfrage, welcher Mann den Frauen am besten gefällt, haben sich eine Reihe der führenden englischen Romanschreiberinnen im Strand Magazine geäußert und bieten damit einen interessanten Beitrag zu dieser gewiß wichtigen Frauenfrage. Den Anlaß zu diesen Meinungsäußerungen bot eine Stelle in einem Roman der vielgelesenen Dichterin Ada Severn. „Groß, stark und schön, mit mehr als durchschnittlicher Klingheit, aber mit nichts Verunruhigendem darin, gut gekleidet bei Hofen, eifersüchtig in der Liebe — das ist wohl der Typus, den Frauen am meisten lieben. Es ist harter Lustig, zu sagen, daß Frauen eine Freude daran haben, tyrannisiert zu werden. So weit man verallgemeinern kann, darf gesagt werden, daß Frauen am liebsten einen guten, tüchtigen Mann haben, dem sie immer trauen und den sie gelegentlich (wenn es notwendig ist) betragen können.“ Auf diese Stimme antwortet nun ein vielstimmiger Chorus, der sich in Zustimmung und Ablehnung temperamentvoll äußert.

Besonders oft wird der schöne Mann abgelehnt. „Stärklich werden diese Frauen einen häßlichen Mann mit einer Seele einem Rhombis ohne Seele vorziehen.“ schreibt Adelaide Knight; und wenn alle Frauen einen brutalen Menschen verabscheuen, werden viele heimlich einen, der sie beherrscht, lieben.“

„Die Art Mann, die die Frauen am meisten lieben“, erklärt Mrs. Wether, „muß so gut aussehen, daß er in der Menge mitläuft, aber für den sog. schönen Mann habe ich nichts übrig. Er muß liebe Augen haben und ein starkes Kinn — nichts Gemeinsames im Gesicht. Er muß weise genug sein, um Kinder zu verstehen, und ein guter Freund von Hund; Hunde mögen immer gleich zu ihm kommen.“

Für das kindliche im Manne spricht sich auch Maud Hardy aus: „Als Liebhaber und Gatten wollen Frauen einen Mann, der ganz gleich wie er aussieht, gut und liebreich ist zu seinen Kindern und dummen Tieren.“

Was Wonne ist der Ansicht, daß ein schönes Gesicht kaum Frauen anzieht, dagegen lieben sie nach ihrer Meinung sicherlich eine große Gestalt und Kraft; auch Maud Amesley will Muskelkraft durchaus nicht unterschätzen wissen. „Das scheint mir ein Teil vom Ideal des Mannschicks zu sein. Doch auch dabei gibt es Ausnahmen. Wer würde, z. B. nicht Heine geliebt haben? Ihr Typ sieht folgendermaßen aus: Mehrere Erscheinung unwichtig, Stimme von großer Bedeutung, Temperament leidenschaftlich, aber nicht launisch, aufmerksam in Kleinigkeiten, tatkraftvoll, zuverlässig, gutmütig, stark, liebevoll, klug natürlich, und außerdem muß er Sinn für Humor haben.“

Nach Marjorie Bowen gibt es nur eins, was die Frau dem Manne nicht verzeiht: Willkürliches Wache. Physische Kraft ist diesen reizlos. Die vier wichtigsten Eigenschaften eines Mannes sollten nach meiner Meinung sein, Mut, Klugheit, Seiterkeit, sympathisches Wesen, und wenn man hinzusetzt: Liebenswürdigkeit und Edelmut, dann ist die Vollkommenheit erreicht.“

Wenn man Gatten wie neue Hälte bestellen würde, meint Mrs. S. S. Penrose, dann würde wertlos jedes Mädchen verlangen, daß ihr Mann groß, stark und schön ist. Aber wenn sie sich wirklich verliebt, so sieht sie in dem Gegenstand ihrer Neigung etwas Vollkommenes, mag er auch klein, gebräunlich und häßlich sein. Männer, die von Frauen zu Ge-

männern begehrt werden, müssen nach ihrer Meinung haben: „Gemeinsamkeit der Interessen, geduldige Gütmütigkeit, jenen Sinn für Humor, der die Räuber des Lebens ist, und endlich Charakterstärke.“

Anderer der Schriftstellerinnen umschreiben anders jenes gewisse Etwas, das sie vom Manne verlangen. Sophie Cole fordert vor allem die Fähigkeit des Verstehens. Mrs. Philip Campion nennt Ritterlichkeit die Eigenschaft, die am meisten anzieht, und May Edington, die dem Aussehen nur ganz geringe Bedeutung beilegt, begeistert sich für einen Mann, der „romantisch mit sich bringt“. Die Frau will täglich ihre kleine Portion Romantik haben; es können ein paar Worte sein, ein Blick, ein Kuß, eine Verhöhnung, eine Blume.“ Das Gleiche fordert Mrs. Baulie Reynolds von dem, der sie liebt, in der Fähigkeit des Mannes zu faszinieren. „Sie besteht in einer gewissen Kaltberzigkeit, einer Fähigkeit, ganz unbeeinflusst von jedem Gefühl zu ergehen.“ Die Selbstschätzigkeit und die Kosten haben nach ihr das meiste Maß. Es fehlt auch nicht die Frau, die im Mann den guten Kameraden sucht, und eine Menschenkennerin definiert das Ideal in dem paradoxen Satz: „Ich denke, daß wir Frauen die Art Mann am meisten lieben, von der wir zu Anfang denken, wir könnten sie am wenigsten lieben.“ Jene Halbgötter mit allen möglichen Tugenden würden auf die Dauer unendlich langweilig werden, während die rechte Mischung von Fehlern und Tugenden stets von neuem interessiert. Mrs. Alfred Sidgwick aber möchte schon so einen Tugendhelden haben, wenn sie nur nicht — so schrecklich selten wären.

### Miscellen.

Mobensarbeiten. Bisher mußte sich jede Pariser Dame der elegantesten Welt bei ihren Ausgängen und Ausfahrten mindestens mit einem Hund zeigen. Will man als ganz vornehm gelten, so zieht man hinter sich ein Dreigespann von Hunden her, unter denen die Greyhounds die beliebtesten waren. Seinen Grund, dieses Zeichen der Vornehmheit zu zeigen hat das darin, daß in den Pariser Wohnwohnungen das Halten von Hunden außerordentlich erschwert wird. Wer also einen vierfüßigen Freund mit sich führt, der beweist dadurch, daß er in der eigenen Villa wohnt. Nun, mit dem Hunde ist es nicht getan. Das Mobensleben ist augenblicklich ein Chamäleon, das man an einer dünnen, goldenen Kette trägt. Die erste Dame, die sich mit dem Chamäleon öffentlich zeigte, ist eine bekannte Schauspielerin, deren Widmard, deren Toiletten von den Damen der Pariser Gesellschaft immer nachgemacht wurden. Natürlich ärgerte man auch nicht, ihr diese Mobelliebe nachzuahmen, und da man in Paris zoologische Begleiter als sehr spät empfand, so kann man im Hause der eleganten Frauen zuweilen einen ganzen zoologischen Garten sehen. An Stelle des Armbandes trägt eine Dame eine kleine Schlange, die ganz ruhig liegt und nur zuweilen mit der Zunge blüßig schnell herausstreckt. Zwei junge Marquisen, die Tochter eines ebenso reichen, wie angesehenen Mannes erregen mit ihrem dreiflügeligen Fischottern allgemeines Aufsehen, da die Ottern ihnen wie Hunde auf Schritt und Tritt folgen. Die junge Komtesse Yvonne zeigt sich bei jedem *five o'clock* mit einem zahmen Häschen, das der Lieblich aller geworden ist. Lady Elber L. . . . die seit einigen Jahren in Paris ihren Wohnsitz genommen hat, erscheint mit einem Zigel, dessen Kopf aus dem kostbaren Muff herausstaut. Eine holländische Aristokratin, die mit einem französischen Würdenträger verheiratet ist, erschien vor einiger Zeit in einer Gesellschaft und erregte die Aufmerksamkeit durch ein eigenartiges Schmuckstück, das sie an der bloßen Schulter trug. Man sah es für eine Kostbarkeit an, doch konnte sich kein Mensch erklären, wie diese sich unbefestigt hielt. Als man näher hinschaute, entdeckte man, daß es eine grüneschleifige Eidechse war, die sich an dem Blase sehr wohl zu halten schien. Erst bei einer lebhaften Bewegung der Trägerin schwellte die Eidechse von der Schulter zum Hals hin, und da sah man, daß sie ein lebendes Tier und nicht ein Schmuckgegenstand war.

Auf wieviel Stunden Schlaf darf der Ehemann Anspruch erheben. Der amerikanische Ehemann hat etwa nicht das Recht, sich auszusuchen. Bekanntlich sind die Ehefrauen von jenseits des großen Teiches außerordentlich anspruchsvoll, und sie verlangen von ihrem Manne, daß er nicht nur den ganzen Tag für sie arbeitet, sondern daß er sich auch einen großen Teil der Nacht ihnen insofern widmet, als er sie auf Gesellschaften, Wälle etc. zu begleiten hat. Als jüngst einer von den amerikanischen Ehemännern den Mut fand, auf seine Kontrakte Anspruch zu erheben, wurde er von seiner Gattin verlassen. Sie ging fort mit dem Bemerkten, daß der Mann die oberste Pflicht der Ehelichkeit gegen sie nicht erfüllte. Was war die Folge? Natürlich eine Scheidungsfrage. Aber auch in Amerika versucht man, die Scheidungen von Mal zu Mal zu erschweren, und so trat das

Richterkollegium zusammen, um zu erforschen, ob der Mann oder die Frau unrecht haben. Die Ehegatten standen einander feindlich gegenüber, die Frau meinte, daß der Mann allein durch die Tatsache der Eheverletzung Pflichten auf sich nehme, die er wohl oder übel zu erfüllen habe. Der Mann sagte aus, daß seine Frau allabendlich eine Gesellschaft besuche, daß sie von ihm verlange, sie stets und ständig zu begleiten. Er habe nun ausgerechnet, daß im letzten Jahre durchschnittlich nur fünf Stunden Schlaf auf ihn gekommen seien, die Zerrüttung seiner Nerven, das Nachlassen der Arbeitskraft wären die Folgen davon gewesen. Nun kam es bei den Richtern zum Urteilspruch, und der Urteilspruch war, was in Amerika, sofern es sich um eine schöne Frau handelt, nicht oft vorkommt, wirklich weise. Er lautete dahin, daß jeder Mann mindestens den Anspruch auf acht Stunden Schlaf erheben könne. Außerdem wurde konstatiert, daß man von einer Frau so viel Bemühen verlangen könne, ihrem Manne nach der Arbeit die entsprechende Erholung zu gönnen. Wenn sie selbst tagsüber Zeit genug zum Schlafen und Ruhen findet, so müsse sie dem Manne wenigstens die Nacht gönnen. Die Pflichten des Gatten dürfen nicht so weit gehen, daß sie seine eigene Gesundheit gefährden. Die Klägerin wurde abgewiesen, es wurde ihr anheimgestellt, zu ihrem Manne zurückzukehren, oder aber für ihren Unterhalt selbst aufzukommen und zu sorgen. Das Urteil wurde nicht etwa, wie man meinen sollte, mit Beifall aufgenommen, die Damen der Gesellschaft waren empört darüber, u. sie rümpften die Nase über die ungalanten Richter. Eine amerikanische Zeitung brachte sogar Bericht, in dem sie die Richter als Barbaren, die arme Frau aber als das Opfer einer verderblichen Weltanschauung hinstellten.

Das Stillen der Kinder. Der Schularzt Dr. Samolsch in Breslau weist die Eltern darauf hin, daß sie ja nicht glauben sollten, den Kindern das spätere Stillen in der Schule zu erleichtern, wenn man sie schon vor Schulantritt zum Stillen geöhne. Im Interesse der Disziplin mag das recht willkommen sein, im Interesse der Gesundheit sicher nicht. Man lasse die ganz kleinen Kinder sich so viel wie möglich in der Luft tummeln. Wenn sie müde sind, sorgt man dafür, daß sie sich legen können. Eine Sphalung, etwa mit ermüdender, schlaffer Haltung, ist eine recht ungewöhnliche Nabelage. Man beobachte nur einmal die Kinder beim sog. Stillen und man wird sehen, daß die kleinen Körper dabei fortwährend in Bewegung sind. Zum wirklichen Stillen kommen die Kinder beim Schulantritt noch früh genug.

### Frauenbewegung und Beruf.

Der erste weibliche Kino-Zensur. Den Vorzug, den ersten weiblichen Zensur zu besitzen, hat London. Die Theaterzensur ist dort vor kurzem auch auf das Kinetographenwesen ausgedehnt worden. Hierbei wurde eine Dame in die beratende Kommission berufen. Dies ist hauptsächlich geschehen, um die für die Jugend bestimmten geistigen Genüsse zu prüfen. Ein Frauenseminar in Frankfurt a. M. Die Leipziger Frauenhochschule wirkt vorbildlich. Wie aus Frankfurt geschrieben wird, ist dort ein Frauenseminar eröffnet worden, das man schlechthin ein Seitenstück zu der Leipziger Hochschule nennen kann. Kürzlich tagte im Kaufmännischen Vereinshaus zu Frankfurt a. M. die konstituierende Versammlung des Vereins „Frauensminar für soziale Berufarbeit“, der die Ausbildung weiblicher Personen für die soziale Arbeit in Staat, Gemeinde und privaten Organisationen bezweckt, und der diesen Zweck durch praktische Arbeit und theoretische Unterweisung erreichen will. Die Ausbildung wird durchschnittlich bei 30 Wochenstunden zwei bis drei Jahre dauern, das Schulgeld soll 300 M. jährlich betragen. Aufnahmefähig sind alle Mädchen über 18 Jahre, die ein Gymnasium oder eine neuerrichtete Mittelschule besucht haben. Die Ausbildung umfaßt die praktische Arbeit in Säuglingsheim, Kinderkrüppel, Kindergärten, Hauswirtschaft, der Betrieb der öffentlichen und privaten Armen- und Wohlfahrtspflege, des Kinderschutzes und der Kinderversorgung, der theoretische Unterricht umfaßt Drogen, Erziehungslehre, die einschlägigen Gebiete der Rechts- und Verwaltungslehre, Armenwesen, Unterricht in Handfertigkeit und Buchführung.

### Literatur.

Im Verlage von A. W. Teubner, Leipzig, erschien bereits in zweiter Auflage „Das Kind im Hause“ von E. H. Proschner, ein kleines Werkchen (kart. 50 Pf.), das eine Fülle von praktischen und Anregung zur Bekämpfung der Kindererziehung. Im gleichen Verlage erschien unter den Handschriften des Bundes Deutscher Frauenvereine, Heft 1: „Grundzüge und Fortschritte der Frauenbewegung“ (75 S.) 1. 1912, Preis geb. 50 Pf.

Freitag von 10-11 Uhr und Montag von 3-4 Uhr Auskunftsstelle für höhere Frauenberufe: Prinz-Wilhelmstraße 6, 2. Stad.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Böttke.











Warenhaus  
**KANDER**  
G. m. b. H.  
Verkaufshäuser: } T 1, 1 MANNHEIM  
Neckarstadt, Marktplatz.

**Doppelpalta**

**Rabattmarken**

gewähren wir bis incl. Freitag auf Restbestände, sowie durch Dekoration der 'WEISSEN WOCHE' angestaubte Waren

# Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

## Mb. Deutscher Reichstag.

108. Sitzung, Montag, den 10. Februar.

Am Tisch des Bundesrats: Dr. Bischoff.  
Präsident Dr. Raempp eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Min.  
wie Wahl des Abg. Heib (Verden, Kat.) wird nach dem  
Antrage der Wahlprüfungskommission für gültig erklärt, über  
die Wahl des Abg. v. Liebert (Rp.) wird Beweiserhebung  
beschlossen.

Nach Erledigung einer Reihe von Rechnungssachen wird die  
**Beratung des Justizetats**  
(zweiter Tag)  
berufen.

Abg. Dr. Abrah (Rp.):

Die Generalisierung in der Rede des Dr. Cohn, der die  
deutsche Rechtspflege als Klassenjustiz hinstellt, müssen auch wir  
mit aller Entschiedenheit zurückweisen. (Beifall.) Aber wer sich gegen einseitige Kritik verwehrt, muß sich  
selbst vor Kritik hüten. Ein Landesgericht hat in der „Rechtlichen  
Jurisprudenz“ aus Anlaß eines freisprechenden Schwurgerichts-  
urteils von Rechtsbeugung der Schwurgerichte ge-  
sprochen.

Der Redner wendet sich gegen die Forderung des Zentrums,  
den in künstlerischen Angelegenheiten vor Ge-  
richt weniger als bloscher Sachverständiger heranzuziehen, der nor-  
malistische Mensch müßte entscheiden, nicht der besonders Sach-  
verständige. Ein alter Richterlehre hat gesagt: Die Schöne aller  
Schöpfungen Gottes ist doch der Leib des Menschen. Leider hat  
sich die Anschauung der Kirche vielfach geändert. Es fehlt die  
Nähe, die die alte Kirche noch besaß, hat gegenüber dem  
reinen Kunstwerk. Politische Mißgriffe sind kein Unglück,  
sie verfallen der Nachsicht, aber richterliche Miß-  
griffe müssen vermieden werden, und deshalb kann man in  
künstlerischen Fragen Sachverständige nicht einbeziehen. Wir dem  
normalen Mittelmensch des Volkes hat das nichts zu tun. Es  
ist kein Widerspruch zwischen Sachverständigen und Volk; auch der  
Sachverständige gehört zum Volke, aber er ist mehr als andere  
zum Urteil prädestiniert. Nicht unsere Kunst und nicht unsere  
Literatur, sondern unsere Anschauungsweise, in Bezug auf die  
Sittlichkeit bei der Kunst, haben sich von der Natürlichkeit ent-  
fernt und deshalb sollten wir aufräumen mit dem Begriff des  
normalen sittlichen Menschen.

Die Mitwirkung von Sachverständigen in künstlerischen und  
Literaturfragen ist nicht zu verhindern. Nach den Erfahrungen,  
die die Praxis gemacht hat, können wir uns aufrichtig freuen,  
daß die Frage der Einführung eines außergerichtlichen  
Zwangsvergleichs von neuem ernstlich geprüft werden soll.  
Der Antrag, bei Versteigerung von Grundstücken ein Vorlaufrecht  
für den Staat oder die Gemeinden zu schaffen, hat manches für  
sich, aber es will doch scheinen, als ob es ein Nebenprodukt wäre,  
das über das vorgeschriebene Ziel hinausgehen würde. Das Treiben  
der geisteskranken Verbrecher setzt sich im Strafrecht  
tatsächlich vielfach geradezu verhängnisvoll, aber im Zivilrecht ist  
es nicht anders.

Ein weiterer kolossaler Mißstand im Zivilrecht ist das Ge-  
fahren von großhändlerischen Geschäften, die das ganze Land mit  
ihren Agenten und den geschäftsunfähigen kleinen  
Beuten unter den ungläublichen Vorpiegelungen und Ver-  
sprechungen Waren aufhängen. Dabei sind immer zwei Klaukeln:  
Sündliche Verabredungen sind ausgeschlossen, und Ge-  
füllungsort Berlin, oder die andere betreffende Großstadt. In  
fast allen Fällen muß der Herringsfallens zahlen; das ist eine  
wichtige juristische Mittelstandsfrage. Der ständige  
Konflikt zwischen Verkäufern und Käufern ist erforderlich  
aus dringender Notwendigkeit des Reichsjustizamts. Herr Reichs-  
minister vertritt die Ansicht in die Öffentlichkeit zu treten;  
vielleicht ist das über kurz oder lang auch für den Staatssekretär  
des Reichsjustizamts nötig, wenn es so weiter geht, was der  
preussische Minister des Innern in seinem Kreisverfahre betrifft in  
Bezug auf die Eintragungsfähigkeit von Kreisvereinen. Es ist  
nicht möglich, wenn neben Berlin auch Bismarck zum  
jungen Mann eines preussischen Ministers  
abanciert. Auf Veranstaltung des Reichsverbandes deutscher  
Rechtsanwälte, die Amtsgerichte darauf aufmerksam zu  
machen, daß sie den Deutschen Werkvereinsbund  
nicht eintragen sollen. Wenn auch das Landesgericht diesem Wünsche  
nicht folgt, so soll die Vollziehungsbehörde dem Minister davon Mit-  
teilung machen. Ich bin neugierig, was er dann tun will. Wird  
das allgemeine Verwaltungsrecht, so würden wir allmählich zu  
einem Zustand vollständiger sozialer Auflösung  
gelangen. Das ist doch die Aufhebung des geltenden Rechts,  
ein ungläublicher Eingriff in die richterliche  
Unabhängigkeit. Der preussische Minister des Innern ist  
die allerletzte Instanz den preussischen Richtern Rechtsbeugung  
zu erteilen. Das ist die alte Kabinetsjustiz  
Hoffentlich wird Herr Bischoff die nötigen Folgerungen ziehen.  
Während es aber der preussische Minister des Innern sehr weis-  
berzig. Der Bund der Landwirte ist eingetragen.  
(Hört, Hört links.) Der damalige Vizepräsident d. Bundesrat  
hat dagegen nicht Einspruch erhoben, denn der Bund der Land-  
wirte sei kein politischer Verein, und Herr v. Torgler scheint nach  
immer derselben Meinung zu sein, obgleich in der Heftigkeit  
„Der politische Landwirt“ ausdrücklich erklärt wird: „Der Bund  
der Landwirte ist eine politische Vereinigung. Diesen Zweck  
verfolgt er schon seit seiner Gründung.“

Da der Minister des Innern in Sachen der Vergle aufklä-  
rend wirken will, warum nicht auch hier? Es ist durchaus not-  
wendig, für gleichmäßige Handhabung der Verwaltung Sorge  
zu tragen. (Beifall links.) Genau so ist es mit dem Reichs-  
verband gegen die Sozialdemokratie. Und  
außer diesen beiden ist kein einziger politischer Verein in das  
Vereinsregister eingetragen. Dies Verhalten der Verwaltungs-  
behörde ist eine Mißhandlung contra legem. Das muß das Ver-  
trauen zur Justiz untergraben. Es darf nicht dazu kommen  
daß man sagt: Der Richter ist nur seiner eigenen Lieberzeugung  
und der Einwirkung der preussischen Verwaltungsbehörden ver-  
antwortlich. (Beifall links.) Das wäre verhängnisvoll für  
das Ansehen der Justiz und das Vertrauen der rechtsintenden-  
den Bevölkerung. Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich und das  
Recht darf nur gesprochen werden ohne Ansehen der Partei und  
der Person. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Bischoff:

Die Frage der zivilrechtlichen Behandlung von Geschäften  
von Weinstockanten ist sehr schwierig zu beantworten. In  
mehreren Eingaben an das Justizamt aus wirtschaftlichen Kreisen  
auch in der Literatur, ist die Frage behandelt. Die Meinungen  
sind aber noch nicht genügend geklärt. Der Handelsrat hat im  
Februar 1912 auch darauf hingewiesen, daß es sich nur um  
einzelne Fälle handelt. Herr Abrah hat ja sehr bezeichnende Fälle  
vorgetragen. Aber jedenfalls bezieht diese Frage eingehender Prä-  
sierung, und sie wird angestellt werden. Der Staatssekretär geht  
auch auf einige der schon früher behandelten Fragen zurück, unter  
anderem auf den sehr früh vorliegenden Fall, daß ein A-  
gekaufter nur ein Gehalt von etwa 1500 Mark bezieht und  
seiner Frau noch weitere Bezüge vom Arbeitgeber  
fließt. Der Standpunkt der Rechtsprechung, namentlich des Reichs-  
gerichts, ist der, daß solche Verträge mehr als sittenwidrig be-  
trachtet werden können. In letzter Zeit, im November v. J., hat  
das Reichsgericht ein Urteil gefällt, in dem es heißt: Wegen die  
guten Sitten verhält ein solcher Vertrag dann nicht, wenn der  
Gesamtbetrag der wirtsch. Vergütung nicht das Wohl des  
Überwiegens, was dem Unterhalt der Verpflichteten und seiner Fa-  
milie bei einer bescheidenen landesgemäßen Lebensführung ent-  
spricht.

Der Arbeitgeber selbst hat ein wesentliches Interesse daran,  
daß die Erfüllung seines Angestellten gesichert ist. Die Verträge  
haben sich aber in der letzten Zeit sehr gemehrt und es muß  
unter allen Umständen daran gedacht werden, wenigstens in eine  
Prüfung der Frage einzutreten. Der Vortrager hat sehr scharfe  
Angriffe in Sachen des Reichsjustizamts des Ministers des  
Innern gerichtet, von ungeschicklichen Eingriffen ge-  
sprochen usw. Um was handelt es sich denn? Es kommen §§ 21  
und 22 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Betracht. Nach § 21 wird  
ein Verein, dessen Zweck auf wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb be-  
ruht, nicht eingetragen, nach § 22 kann er eingetragen werden,  
wenn der Zweck auf einem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb be-  
ruht. Der Minister des Innern hält auf dem Standpunkt, daß  
die Vereine unter den § 22 fallen. Da müssen Sie sich schon an  
den Minister des Innern wenden; vielleicht ist es nicht richtig,  
aber eine juristische Überzeugung kann er doch  
haben. (Große Heiterkeit.) Der Vortrager hat ja ein Ver-  
weigerungsrecht auch an das Landesgericht; wenn sich der Minister des  
Innern da äußert — (Zuruf: Geh! Ich nicht an!) Aber  
einige von den Herren hat das Recht, darauf aufmerksam zu  
machen, wenn er glaubt, daß zu Unrecht eingetragen oder nicht  
eingetragen ist. Nach § 143 kann die Wahrung einer Eintragung  
verweigert werden, es geht dann der Antragsinstanz. Wo liegt denn  
da ein Eingriff des Ministers des Innern? Wie kann man da  
von staatlicher Aufsicht sprechen usw. Wegen den Bund der  
Landwirte ist ein Einspruch nicht erhoben, folglich mußte er  
eingetragen werden.

Abg. v. Traumpetzki (Rp.):

Seit 1904 verleiht der preussische Bundesrat  
systematisch das Weis über die Reichsjustiz. Der  
Staatssekretär hat keine Vollmacht, indem er dagegen  
nicht eingeschränkt ist. Den Vollen wird die Annullierung in ihrer  
Praxis und in den Nachbarprovinzen erklärt; das ist ein be-  
trübendes Mißverhältnis gegen das Weis. Wir haben dem  
Reichsgericht namentlich ein Nichtvertrauen vorgebracht, er ist.  
Er hat nicht unter dem Antrage der Reichsjustiz nicht zulässig  
Er ist freilich kein Jurist, sondern nur ein Philologe. (Heiterkeit.)  
Aber was hilft ein Nichtvertrauen. Der Reichsrat ist ja ohn-  
mächtig, und daran ist er ganz selber schuld. Wie sollten einmal  
ten Ministern das Weis sperren. Solange der Reichsrat  
sich nicht aufrückt, solange er keine Zwangsmaßnahme treibt, wird der  
alte Intrigant im Abgeordnetenhaus berechtigt  
sein, über den Reichstag zu machen. (Anrede.) Im Jahr-  
reiter sind ungläubliche Weiserteile gefaßt worden. Eine Frau  
erhielt zwei Monate Gefängnis, weil sie „Wahl Streikbrecher“ ge-  
rufen hatte. „Streikbrecher“ ist überhaupt keine Ver-  
leumdung, und „Wahl“ sagt man alle Tage. Das ist beinahe  
parlamentarisch geworden. (Heiterkeit.) Da waren  
drei Weis ausstehend. Die Rechtsprechung in Sachen der poli-  
tischen Verordnungen ist nicht unpopulär. Wenden Sie bei den  
Gesetzesgerichten sollen politische Richter angestellt werden.  
Nicht einmal Teilnehmer nimmt man aus Polen oder Weis-  
verrufen; es sind Chinesen und Waiaren, die Politisch lang  
verleert haben. Der Kampf gegen die Weis muß vor der Tür  
der Gerichte halt machen.

Abg. Dr. Landberg (Rp.):

Wir bedauern, daß Kollege Vetter gegen die Zulassung pen-  
sionierter Richter zur Rechtsanwaltschaft protestiert hat. Bisher

ist es in der deutschen Rechtsanwaltschaft üblich gewesen, sich als  
Kollegen zu betrachten und nicht als Konkurrenten. Die  
Entlassung des Reichsrichters darf auf keinen Fall durch eine  
abermahlige Erhöhung der Revisionskammer angestrebt werden. Do-  
gegen müssen wir uns heute schon verwahren. Für die Rechts-  
prechung der Oberlandesgerichte ist es sehr günstig, daß sie im  
Reichsgericht noch eine Instanz über sich haben. Beweise Sachen  
werden von ihnen Leberfische genannt, weil man in ihnen  
„Reich von der Leber urteilt.“

Der konservative Redner hat für England eine Sympathie  
bezeugt, die immer noch eintritt, sobald jenseits des Kanals  
etwas Aufständisches eingeleitet wird. Den widerwärtigen Ver-  
brechen der Subalterne und Kuppler kommt man nicht  
durch Prügel bei sondern dadurch, daß man die soziale Lage der  
erwerbstätigen Frauen verbessert. Nach den Erfahrungen  
weniger Jahre hat Dänemark die Prügelstrafe wieder  
abgeschafft, die es aus Versehen des Justizministeriums  
Aberti eingeführt hat. Bisher hat er selbst beinahe damit  
Bekanntheit gemacht. England hat die Prügelstrafe auch in  
der Arme — will die Rechte die bei der unsrigen ebenfalls noch  
diesem Muster einführen? Die nationalliberale Resolution über  
das Vorkaufrecht der Geme den erscheint als Verlegenheits-  
gesetzgebung immer bedenklich. Ein Gesetz gegen die  
Schundliteratur könnte annehmbar sein, wenn wir nicht  
immer befürchten müßten, daß seine Handhabung gerade bei  
preussischen Behörden zu schlimmen Konsequenzen führen müßte.  
Jede Sachverhalte kann anstandslos auf preussischen Bühnen auf-  
geführt werden. Gerhart Hauptmanns „Weber“ mußte erst das  
Oberverwaltungsgericht freisprechen nach das „Kapital“ vom  
Barr wurde leicht als Schand verboten werden. Die Ein-  
schränkung für ungeschicklich existierende Unter-  
suchung, halt ist viel zu gering. Der Rechnung des Abg.  
Barmuth, der deutschen Justiz Vertrauen entgegenzubringen,  
können wir nicht folgen.

Die Korrespondenz des sogenannten Reichsverbandes zur  
Bekämpfung der Sozialdemokratie tut es auch nicht, wenn es  
sich um Urteile aus dem Groß-Waldenhandeln handelt, die für  
nicht passen. Das bekannte Wort des Herrn v. Liebert, der  
Prozeß Peters sei ein Schandstück der deutschen  
Justiz, spricht auch nicht von Vertrauen und Achtung für die  
Rechtsprechung. Und es handelt sich hier noch um ein Urteil  
des höchsten Gerichtshofes.

Wir erheben nicht den Vorwurf willkürlicher Rechtsbeugung  
gegen die Richter. Aber warum nimmt man sie nur aus be-  
stimmten Bevölkerungsklassen? Das ist die Sprungbreite  
für den Richter ist scharf; in gewissen politischen Bereichen. Und  
das sollte er zuerst sich bestreben, Herr aber Beurteilung zu  
werden, die er mit der Willkür eingeleitet hat. Die goldenen  
Worte, die der Richter Bornmann beim Prozeß Jacobus  
äußerte, sollten in des Oze jeden Richters eingegraben sein:  
„Je größer die Wut ist, die mich von dem Angeklagten als poli-  
tischen Gegner trennt, desto sorgloser gehe ich zu Werke.“ Es  
ist ehrenvoller, aus politischen Gründen Strafen zu bekommen,  
als sie zu verhängen. (Lehr auf bei den Sen.)

Außerordentlich hohe Strafen sind verhängt worden gegen  
Neger, die nichts weiter taten, als daß sie das Wahlrecht  
wegen die ungeschickliche Verletzung durch parteiliche Wahlvorsteher  
schützen wollten. Dafür sind sozialdemokratische Wahl-  
kontrollen mit vier Monate Gefängnis bestraft worden.  
In der Streikjustiz wird mit ganz verschiedenen Maß geübt.  
Wenn ärztliche Standesorganisationen, Arbeiterverbände und  
Angehörigen mit Inanspruchnahmen gegen Quälüber vorsetzen, so  
wird das von den Gerichten begünstigt. Wenn aber Arbeitergewerkschaften  
den Standpunkt vertreten, daß ihre Klassenossen in  
wirtschaftlichen Kämpfen Gemeinseit zeigen müssen, so zeigen  
die Richter doch kein Verhängnis.

Die Richterlichen Urteile, die im Reichsverfahre wegen der  
Bekämpfung der Arbeitswilligen gegen Streikende gefällt wurden,  
entfanden nur der Kritik über gegen die Streikenden.  
Wie geringfügig sind dagegen die Strafen, die wegen Verletzung  
der Arbeiter und Arbeitergewerkschaften gegen Arbeitgeber ver-  
hängt werden. Solche Zustände legen uns die Pflicht auf, vor  
einer Klassenjustiz zu sprechen. Ich hoffe, daß die Aufhebung  
solcher Fälle beitragen wird zur Vermeidung der Menschen-  
verder über die unfaire Rechtsprechung ihren Weg nimmt. (Beif.  
Beifall b. d. Log.)

Abg. Voss (Kant.):

Es werden immer einzelne Urteile vorkommen, die un-  
billig sind. Daraus kann man aber nicht, wie der Vortrager,  
die Behauptung herleiten, daß unsere Richter Klassenjustiz treiben.  
Unter Richterhand ist zu grund, um unter solcher Kritik zu  
leben. Gegen Verträge, durch die das über die pönbare Grenz  
hinweggehende Gehalt der Angeklagten den Ehefrauen überweisen  
wird, müssen die Gläubiger geschützt werden. Ich kann die Hoff-  
nung des Staatssekretärs nicht teilen, daß die auf diesem Gebiet  
liegenden Mißstände ohne gesetzliche Eingriffe beseitigt  
durch die Rechtsprechung beseitigt werden können. Das Gesetz  
über die Gesellschaften m. b. H. bedarf einer Revision,  
die um so dringender wird, je größer die Zahl dieser Gesellschaften  
wird.

Das Gesetz muß dahin geändert werden, daß es nicht mehr so  
leicht geht, unter der Bezeichnung m. b. H. schwindelhaftes Unter-  
nehmen zu gründen. Wie sieht es mit dem Weisverkaufsgesetz  
verfahre im Disziplinverfahren gegen Beamte?

Das Haus befragt sich.  
Dienstag 1 Uhr: Kurze Anträge, Abstimmung über zur-  
geleitete Resolutionen, Justizetat, Petitionen,  
Schluß 6 1/2 Uhr.



**Unterricht**

Zweiter Biolinlehrer  
erzitt Unterricht in 1.50 St.  
pro Stunde. Offert. mit  
Nr. 12064 an die Exp.

**Montag**  
beginnen  
neue Kurse



Hof-Kalligraph  
**Gander's**  
primierte Methode.  
In kurzer Zeit eine schöne  
**Handschrift.**

Buchführung, Stenographie  
u. Kassenbuch, Prosp. gratis.

**Gebrüder Gander**  
G1,8 Mannheim G1,8  
66428

Staatlich geprüfter  
**Mittelschullehrer**

erz. gr. Unterr. in Math.  
Franz., Lat., Griech., Engl.,  
Deutsch u. Vorbereitung d.  
Einjährigen u. Militärschulen.  
Preis a. St. 2 St. 20.  
Voraussetz. der ägl. Schul-  
arbeiten im Monatspreis.  
Prof. Weich, L. 13, 2, 22. 77040

**Dr. phil.**  
früher Leiter einer höh.  
Schule, übernahm  
gegen mäßiges Honorar  
Schüler zur Vorbereitung  
für alle Klassen des Gym-  
nasiums Realgymnasiums  
und der Oberrealschule.  
Einschulungsprüfung am  
Hebermanns- u. nach  
Hilfe bei Anfertigung der  
Hausarbeiten gegen monatl.  
Honorar von 20 St. Pro-  
spekte und Referenzen auf  
S. 2. R. 18, 1. St. 12. 78248

**Sorbereit. u. Einjährigen**  
sowie für alle Klassen höh.  
Schulen, schnell und sicher  
von Anfang an. Preis  
Prima Referenzen. In-  
spektion tagl. von 9-4 Uhr.  
K. 2 R. 18, 1. St. 12. 78648

**Vermischtes**

Ein Alceus rüdte, Ober-  
arzt ohne Rinder sucht  
Hausmeisterstelle. Bitte  
Anmeldung. 11. St. 11. 78648

Wassile, drei erw. Pers.  
wünschten, sucht  
**Hausmeisterposten.**

Dr. W. H. 12112 a. d. Exp.

**2. Rang-Vorbereitung**  
wegen Trauerfall d. Thea-  
terial. abzugeben  
12105 L. 10 No. 13, III St.

**Stadtlich geprüfter  
Mittelschullehrer**

erz. gr. Unterr. in Math.  
Franz., Lat., Griech., Engl.,  
Deutsch u. Vorbereitung d.  
Einjährigen u. Militärschulen.  
Preis a. St. 2 St. 20.  
Voraussetz. der ägl. Schul-  
arbeiten im Monatspreis.  
Prof. Weich, L. 13, 2, 22. 77040

**Damen-**  
Kopfwaschen mit den  
neuesten Apparaten

**Elektr. Trocknung**  
so Pfg.

Anfertigung sämtlich  
modern. Haararbeiten

**Frau Geyer**  
M 2, 18 M 2, 18

**Schneiderin** empf. sich  
im u. außer  
dem Hause.  
11770  
Kraut, Heid. C. 2, 2. St.

**Damenbart**  
ist. Haare o. Wimpern ent-  
fernt. Schmerzlos. 1.50.  
Einkorn-Apparat, Marktplatz  
9850

**Monogrammflickerei**  
Kunstflickerei, Zeichen-  
Atelier. 78520

**Carl Hantle, N 2, 14**  
Tel. 2884. vis-a-vis M 2.

**Damen Schneiderin**  
perfekt arbeitend empfiehlt  
sich bei mäßigen Preisen.  
M 4, 2 & St. 12066

**Zeugnisse**  
in Nachschreibweise ver-  
fügbare sind.  
Schreibarbeiten jeder Art.  
E. Grau  
Telef. 2710.

**Damen**  
haben wegen diäteter  
Ursache die Aufnahme bei  
bestmöglicher Bekanntschaft  
sehr gern erfordern. Ich  
bitte um möglichlich in-  
teresse.

**Bitte L. Baer,**  
Nancy (Frankreich),  
Rue de la Paix 36.

**Damen-**  
Kopfwaschen mit den  
neuesten Apparaten

**Elektr. Trocknung**  
so Pfg.

Anfertigung sämtlich  
modern. Haararbeiten

**Frau Geyer**  
M 2, 18 M 2, 18

**Schneiderin** empf. sich  
im u. außer  
dem Hause.  
11770  
Kraut, Heid. C. 2, 2. St.

**Damenbart**  
ist. Haare o. Wimpern ent-  
fernt. Schmerzlos. 1.50.  
Einkorn-Apparat, Marktplatz  
9850

**Monogrammflickerei**  
Kunstflickerei, Zeichen-  
Atelier. 78520

**Carl Hantle, N 2, 14**  
Tel. 2884. vis-a-vis M 2.

**Damen Schneiderin**  
perfekt arbeitend empfiehlt  
sich bei mäßigen Preisen.  
M 4, 2 & St. 12066

**Zeugnisse**  
in Nachschreibweise ver-  
fügbare sind.  
Schreibarbeiten jeder Art.  
E. Grau  
Telef. 2710.

**Damen**  
haben wegen diäteter  
Ursache die Aufnahme bei  
bestmöglicher Bekanntschaft  
sehr gern erfordern. Ich  
bitte um möglichlich in-  
teresse.

**Bitte L. Baer,**  
Nancy (Frankreich),  
Rue de la Paix 36.

**Gesichts-  
ausschlag.**

Widel, Witter, B. die  
verschwinden meist sehr  
schnell, wenn man den  
Schaum von Judoob-  
Gent-Redigonal-Seife, a.  
St. 50 Pfg. (10%ig) und  
1.50 Pfg. (20%ig, härteste  
Form) in Sprühdose  
abends eintrudeln lässt.  
Schaum erst morgens ab-  
waschen und mit Judoob-  
Creme (a 75 Pfg. u. 2 Pfg.)  
nachreichen. Großartige  
Wirkung, von Linsen-  
schilb. In sämtlichen  
Apotheken, Drogerien u.  
Parfumerien erhältlich.  
22312

**Theaterplatz**  
1. Parquet, 2. D., 3. Reihe,  
menschenleider los abg. 78701  
1. 15, 9, 3. St.

**Eit Garantiert  
Badischen 1M.  
Geld-Lotterie**

Geldgew. bar ohne Abz.

**4580 J M.**  
Hauptgewinn

**20000 M.**

127 Geldgewinne zus.

**13000 M.**

5160 Geldgewinne zus.

**12800 M.**

**Los 1 Mk.**  
11 Lose 10 Mk., Porto  
und Liste 25 Pfg.  
empfehlen Lott.-Untern.

**J. Stürmer**  
Strassburg i. E. Lager 107  
In Mannheim: Herz-  
berger, Lotterieg. ob.  
E. 3, 17 u. O. 4, 3, Lotterie-  
büro Schmitt, P. 2, 1. A.  
Schmitt, H. 4, 10, G.  
Hochschwender P. 7, 14,  
G. Engert, Mannheimer  
Tagblatt, C. Kirch-  
heimer, A. Dressbach  
Nohl, Sgm. Kohl, Gust.  
Engert, Schw. Str. 1,  
J. Schrotth, A. Kramer,  
A. Ködel, F. Schüle,  
P. 2, 1. - In Heidesheim:  
J. F. Lang Sohn 22133

**Achtung!**  
J. Krebs, Osenfelder, J. 11  
Tel. 4717 & Weg. Wehrig  
empfehlen sich im Be-  
rufen, Hausmannern  
u. sonstigen Reparaturen  
von Herden und Celen  
Günstlinge billig.  
Herde und Celen, die nicht  
beden und nicht brennen,  
werden unter Garantie  
dazu gebracht.

**Schneiderin** empfiehlt sich  
im u. außer  
dem Hause.  
Rheinhauserstr. 100, 2. St.

**Schneiderin** empfiehlt sich  
im u. außer  
dem Hause. 12152  
Jugendjahr. 8, 4. St. 12152

**Gefunden**  
wurde, doch die Behr mediz.  
nische Seite

**Stedupierd-  
Teerfahweil-Seife**  
a. Bergmann & Co. Rade-  
beul ist, da dieselbe alle Haut-  
unreinigkeiten und Haut-  
auschläge, wie Witterer,  
Nunnen, Flechten, rote  
Nacke etc. beseitigt. a. St.  
50 Pfg. bei: 22285  
August. - polische Redaktions-  
Anstalt, Apollin. Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O. 2, 3.  
Werkzeugfabrik Gumbert, 2.  
G. H. Trug, Mittelstr. 60  
Ludwig & Schilling, O. 4, 3  
und Billig Friedrichsplatz 19,  
Theater von Wehrig, N. 4, 12.  
Wittke-Druckerei, B. 6, 7.  
Wittke-Druckerei, Schweringstr. 26.  
Wittke-Druckerei, P. 4, 1.  
Redaktions-Anstalt, Markt-  
platz, Markt-Platz, T. 3, 1.  
Krebs-Apothek. O.



# SONDER-ANGEBOT

## aus unserem billigen Gardinen-Verkauf

**Weit unter Preis!**

**Stores u. Halbstores 2<sup>40</sup> 15<sup>50</sup>**  
in reicher Bändchen-, Spachtel-, Schiffl-, Filet- und Klöppel-Arbeit . . . . . Mk. bis Mk.

**Künstler-Gardinen 8<sup>75</sup> 19<sup>50</sup>**  
in reicher Bändchen-, Spachtel- u. Schiffl-Arbeit bestehend aus 2 Flügeln mit Lambrequin . . . . . Mk. bis Mk.

**Buntgewebte Garnituren 9<sup>75</sup>**  
Madras-Art, Ersatz für Leinen bestehend aus zwei Flügeln mit Lambrequin . . . . . jede Garnitur Mk.

# GESCHW. ALSBERG

### Buntes Feuilleton.

**Der Sohn des Kronprinzen.** Die Kinder des Kronprinzen werden bekanntlich sehr streng erzogen und müssen vor allen Dingen, wenn sie mit den Eltern zusammen essen, bei Tisch still sein und dürfen nur dann sprechen, wenn sie gefragt sind. Jüngst beim Mittagmahl in Danzig rief der älteste Sohn des Kronprinzen plötzlich in die Unterhaltung hinein: „Vater, lieber Vater...“ Er wurde sofort unterbrochen und die Kronprinzessin erinnerte ihn lächelnd daran, daß er bei Tisch ruhig zu sein hat. Das Geschrei stockte aber und nach einer Weile wandte sich der Kronprinz an seinen Sohn und fragte ihn, was er denn habe sagen wollen. Nun schrie das Kind und erst auf die wiederholte Aufforderung hin entschloß es sich, zu antworten: „Jetzt ist es zu spät.“ antwortete mit verlegener Miene der kleine Prinz. Der Kronprinz entgegnete: „Wie so denn zu spät?“ und der Prinz antwortete: „Ja, weil Du, in Deinem Salat war ein kleines Käsechen, jetzt hast Du es aber schon aufgegessen.“ Man kann sich wohl denken, welche Heiterkeit das Wort auslöste. — Eine lustige Geschichte, aber wenn nicht wahr, so doch gut erfunden — aus einem alten Bildblatt.

**Der Wadeltanz im Weißen Hause.** Die kurze Zeit, die der Familie Taft noch bleibt, bis sie mit gemischten Gefühlen das Weiße Haus räumen muß, wird tüchtig ausgenutzt; jeden Mittwoch und jeden Samstag ist in den Räumen des Präsidentenbesuches große Tanzfeste, und unter der Aufsicht des berühmtesten Tanzmeisters von Washington schwingt inmitten einer frohlichen Gesellschaft die Familie Taft das Tanzbein. Man ist nicht engberzig und nicht bedenklich; die neuesten Moden- und Schiebepänze werden mit glühendem Eifer geübt, und am letzten Mittwoch versuchte sich Frau Taft im Wohnzimmer des Weißen Hauses sogar mit Fleisch und Innbrannt in der schwierigsten Kunst des berühmten „Tarley Trot“, des Truthahntrabes. Und sie soll den gestrichelten Tanz so ausgezeichnet ausgeführt haben, daß niemand der Anwesenden auch nur insgeheim stilles Vorbehalten machte. Frau Taft führt ihre rasche Genesung nach mehrwöchentlicher Krankheit auf diese Tanzstunden zurück, an denen auch die Militär- und die Marine-Attachees des Weißen Hauses und eine ganze Reihe von Freundinnen der Frau Präsidentin teilnahmen. Nur William Taft, der diese Wille, tanzt nicht mit; aber das Versagen des Präsidenten läßt er sich doch nur ungerne rauben. Am letzten Mittwoch amüsierten sich alle Teilnehmer an den Tanzstunden so ausgezeichnet, daß Taft sich den Kopf zerbrach, wie er die frohliche, tanzfreundige Gesellschaft mit Anstand hinauskomplimentieren könne. Er ließ die Marine-Kapelle schließlich „Home, sweet Home“ spielen, aber die Tänzer dachten gar nicht daran, zu gehen, wahrscheinlich in der Überzeugung, daß das süße Heim ja warten würde. Erst als Taft die Kapelle das Lied „Wir wollen erst am Morgen heimgehen“ in einem so langsamen Taktmarsch spielen ließ, daß kein Mensch danach tanzen konnte, erreichte er seinen Zweck, die Verabschiedung der Tänzer.

**Mysteriöser Tod einer englischen Schriftstellerin.** In der Londoner Untergrundbahn nahe der Kensingtonstation wurde dieser Tage ein grauenhafter Fund gemacht. Ein Straßen-

wärter fand, neben dem Gleise liegend, die Leiche einer elegant gekleideten Frau, der der Kopf fehlte. Der Kopf lag einige Meter entfernt. Bei der Leichenbeschauverhandlung, die in Kensington stattfand, wurde festgestellt, daß man es hier mit einem mysteriösen Verbrechen zu tun hat. Kapitän Martin Davies erklärte, daß die Leiche die seiner Njabeigen Schwester Miss Maude Frances Davies sei. Miss Davies war eine bekannte Schriftstellerin und hat Bücher philanthropischen Inhalts geschrieben. Im Dezember des letzten Jahres trat sie eine Studienreise um die Welt an. Ihr Bruder war nicht wenig überrascht, als er von Jamaica einen Brief seiner Schwester bekam, in dem sie ohne Angabe von Gründen erklärte, sofort nach England zurückkehren zu müssen. Tatsächlich kam Miss Davies am letzten Freitag in Liverpool und am Samstag um 2 Uhr nachmittags in Euston, London, an, ohne aber ihre Angehörigen anzufinden. Ihr Gehäd befindet sich noch immer im Aufbewahrungsraum für verlorene Güter an der Eustonstation. Der Straßenwärter erklärte, daß er die Leiche am Sonntag um 2 Uhr morgens entdeckt habe. Neben der kopflosen Leiche lag ein Fahrchein nach Notting Hill Gate. Der Gerichtsarzt Dr. Townsend stellte fest, daß die Leiche auf der linken Brustseite sehr viele kleine Stiche aufwies. Einer von diesen Stichen führte bis an das Herz. Die Wunden seien Miss Davies während sie noch lebte und wahrscheinlich mit einer Dornenhecke beigebracht worden. Keine der Wunden konnte den Tod herbeiführen, der erst dadurch erfolgte, daß dem Körper der Kopf abgetrennt wurde. Auf dem Kopf der Leiche sah noch der Hut, der aber keine Dornen aufwies. Die weitere Untersuchung des rätselhaften Falles konnte noch nichts zutage fördern.

**Menschenware.** Die Münchner Wochenchrift „Licht und Schatten“ bringt in ihrem neuesten, als Spitzwagnummer ausgestatteten Heft innerhalb einer Anzahl historischer Reminiszenzen folgende noch heute denkwürdige Erinnerung: Zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges verhandelten bekanntlich deutsche Fürsten ihre Landbesitzer an England. In welchem Maßstab dies geschah, zeigen folgende Zahlen: Der Herzog von Braunschweig verkaufte 673 Mann, der Landgraf von Hessen 10 992 Mann, der Fürst von Hanau 2423 Mann, der Markgraf von Ansbach 1044 Mann, der Fürst von Waldeck 1225 Mann und der Fürst von Anhalt-Berth 1160 Mann. Das sind durchschnittlich 4 Prozent der Bevölkerung des Landes. Von obigen 29 166 Mann gingen 11 853 verloren, und für jeden Gefallenen oder Verwundeten erhielt der Landesfürst noch eine besondere Entschädigung, sodas ihm an dem Untergang seiner verkauften Untertanen nur gelegen sein konnte. Der Preis pro Mann betrug 100, 120 und 150 Taler. Der Geschichtsschreiber Franz v. Baber (1818—1892) teilt einen für die Gefinnung der Fürsten charakteristischen Brief des Grafen von Schaumburg, Prinzen von Sassen-Kassel, an den Freiherren v. Hohenhausen, Oberbefehlshaber der baltischen Truppen in Amerika, aus Eugen Regnants „Deutschwärtigen“ mit. Der Brief ist vom 8. Febr. 1777 datiert. Der Fürst äußerte sich darin sehr erfreut über die Nachricht, daß in der Schlacht von Trenton von 1900 seinen Offizieren 1650 gefallen

seien, und ärgert sich, daß auf der vom englischen Minister ihm zugesandten Verlustliste nur 1455 Gefallene stehen, wodurch die fürstliche Schatzkammer Verlust habe. Im Schluß schreibt er: „und erinnere Sie daran, daß von den 300 Spartanern, welche den Raß von Thermopyla verteidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich dasselbe von meinen braven Offizieren sagen könnte. Sagen Sie dem Herrn Major Windorf, daß ich außerordentlich unzufrieden bin mit seinem Benehmen, weil er die 300 Mann gerettet habe, welche vor Trenton flohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht 10 von seinen Leuten gefallen!“

**Die Balltänzer.** Von einer Mitarbeiterin wird uns als Pendant zu der kürzlich veröffentlichten Blanderet „Die Ballmutter“ geschrieben: In Mantel, Pelz und Schawl verhüllt betritt die Balltänzerin mit der Mutter die Garderobe, ein wenig verärgert, weil Mutter immer im letzten Moment bald da, bald dort an Frisur und Kleidung etwas auszufehen hat. Während Mutter die Garderobe aufhört, läßt sich die Tochter vom Spiegel sagen, daß ihr das Kleid famos steht, daß ihr dunkles Haar tadellos kontrastiert mit der hellen Haut, daß sie wirklich hübsche Augen hat, mit einem Wort, daß sie ganz reizend aussieht. Und wenn sie sich das Gesichtnis gemacht hat, verschwindet auch die böse Laune und die Waise nimmt sie in ihren Arm. Vorläufig interessieren sie die Tanzkonkurrentinnen noch nicht, ihr genügt, daß sie nett aussieht. Dann betritt die Mutter mit der Tochter den Saal. Während sich die Tochter scheinbar aufs eifrigste mit der Mutter unterhält, teilt sie ihre Aufmerksamkeit in das Anstandsmoden bekannter Herren und eines guten Plahes. Sie hat eine feine Spürnafe, bis sie an den guten Plah kommt, hat sie schon zwei, drei bekannte Herren entdeckt, die mit ihr tanzen müssen. Diese Plahstänze sind doch eine feine Einrichtung, nun braucht sie nicht gleich beim ersten Tanz das Mauerblümchen spielen, denn das ist was Furchtbares! Die Trompetenhöhe klingen die Polonaise an, da danzt sie auch schon dem Plahstänzer mit freundlichem Kopfnicken und schweigt an seinem Arme durch den Saal. Bei der Polonaise inspiert sie noch einmal gründlich die Anwesenden, diesmal auch die Damen, aber ihr zufriedenes Gesichtchen zeigt, daß ihr Spiegelgesichtnis von vornhin nichts eingebüßt hat. Die ersten paar Tänze hat es gut geklappt; sie hat immer getanzt, das war die Hauptsache, und sie hatte gute Tänzer, die auch die Bezeichnung nett, elegant und galant verdienen, das waren schon mehr Neben Sachen. Und nun bei ihrem Lieblingswalzer, der „Baccarole“, sitzt sie am Tische bei der Mutter und gibt sich troyphast Mühe, Müdigkeit vorzutäuschen (um decenten sie den Tanz ausgeführt), während es in ihren Fingern zuckt. Nervös nestelt sie an ihrer Frisur, dann hat sie bald an dieser, bald an jener Tänzerin etwas auszufehen, sei es an deren Kleidung, an der Frisur, an der Haltung, an der Art des Tanzes, und schließlich reißt in ihr ein Entschluß. Die andern, die sagen zu ihren Tänzern ganz ungeniert: „Bitte, helfen Sie mir doch Ihren Freund vor.“ in der sicheren Erwartung, daß dieser Reuborgestelle sie um einen Tanz bittet; sie wird beim nächsten Tanz auch etwas produzieren! Der nächste Tanz beginnt, und mit

lachendem Munde sehen wir sie sich drehen. „Sie tanzen ganz famos, so gut habe ich heute noch mit keinem Herrn getanzt.“ meint sie, und „Wenn gnädiges Fräulein der Ansicht sind, wollen wir mal den nächsten Walzer miteinander versuchen.“ meint er. Triumphierend kommt sie zur Mutter zurück — das Ergebnis hat die Feuerprobe bestanden. Begegnen ist der Mauerblümchenwalzer, vorbei die angebliche Müdigkeit, sie wird tanzen, tanzen bis der letzte Ton verklungen.

Ziehung: 20., 21., 22. Februar

## Wohlfahrts-Geld-Lotterie

in Zweck der Deutschen Schutzgenossenschaft. 1. Preis 20000 Mk.  
10 167 Gewinne zahlbar ohne Abzug Mark:

**400000**  
**75000**  
**40000**  
**30000**  
**20000**  
**10000**

Hauptgewinne Mark

Lose M. 3. = 30 Pf. extra in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen u. durch

**Lud. Müller & Co. in Berlin**  
Werderstraße Markt 11.

## Wollen Sie Geld sparen?

Decken Sie Ihren Bedarf im

### Billigen Spitzen- und Stickerie-Haus D 1, 1

**Sie werden staunen!**

Vorteilhafteste Bezugsquelle für **Spitzen-Stickerie, Handarbeiten etc.** in unerreichter Auswahl.

**S. Geschücher D 1, 1**  
Karlshof, via 4-via Falkenstraße Throner

## Lehrmädchen

Wir stellen zu Ostern mehrere gewandte

### Lehrmädchen

aus schätzbaren Familien bei sofortiger Vergütung an. Vorstellung nur vormittags erwünscht.

Modernes Etagegeschäft

## Samson & Co., D 1, 1



